



Landkreis
Esslingen

Handlungsleitfaden für die Kommunen des Landkreises Esslingen

zur Umsetzung der kreisweiten Quartiersentwicklungsstrategie



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.



Kuratorium
Deutsche Altershilfe



Quartiersforscher

Entwicklung lokaler Altenhilfelandschaften

Impressum

Herausgeber

Landratsamt Esslingen
Pulverwiesen 11
73728 Esslingen am Neckar
www.landkreis-esslingen.de

**Projektkoordination und
Projektleitung**

Jana Appel
Franziska Hezinger

Bearbeitung

Kuratorium Deutsche Altershilfe
Michaelkirchstraße 17-18
10179 Berlin

Regionalbüro Köln:

Thorsten Mehnert
Gürzenichstraße 25
50667 Köln

Gestaltung und Illustrationen

Ina Ludwig
www.inaludwig.de

© 2021 Landratsamt Esslingen
Alle Rechte vorbehalten.



Quartiersforscher

Entwicklung lokaler Altenhilfelandschaften

Inhalt

4 Warum diese Handreichung?

5 Bausteine des Projektes „Quartiersforscher“

7 Grundlagen des
Quartiersentwicklungsansatzes

10 Leitfaden zur schrittweisen Umsetzung
von Quartiersprojekten

- 10 Schritt 1:
Bestandsanalyse im Stadtteil – Was gibt es vor Ort?
- 12 Schritt 2:
Bedarfsanalyse im Stadtteil – Was fehlt vor Ort?
- 13 Schritt 3:
Umsetzungsplanung erster Maßnahmen
– Wie Maßnahmen vor Ort umsetzen?

15 Projektsteckbriefe der bisher
begleiteten neun Kommunen

- 16 Aichtal
- 18 Denkendorf
- 20 Erkenbrechtsweiler
- 22 Köngen
- 24 Kohlberg
- 26 Leinfelden-Echterdingen
- 28 Neckartailfingen
- 30 Neckartenzlingen
- 32 Wendlingen am Neckar

34 Gelingensfaktoren erfolgreicher
Quartiersinitiativen

- 38 Lage der Quartiere im Landkreis Esslingen

Warum diese Handreichung?

Diese Handreichung soll interessierten Kommunen Methoden und Bausteine zur Umsetzung von Quartiersprojekten vorstellen und ihnen Anregungen geben, wie sie erste Schritte gehen können, um in ihrer eigenen Gemeinde/ Stadt Maßnahmen der Quartiersentwicklung zu initiieren. Sie soll ebenso eine hilfreiche Praxisanleitung sein, indem sie Grundlagen des Quartiersentwicklungsansatzes mit bisher gesammelten Erfahrungen der neun begleiteten Kommunen im Landkreis Esslingen innerhalb des Projektes „Quartiersforscher“ in Form von Steckbriefen dieser Kommunen miteinander verknüpft. Die Broschüre enthält zudem nützliche methodische Orientierungshilfen und weiterführende Literaturhinweise, die es den Interessierten erlaubt, die in der Broschüre bewusst knapp gehaltenen Inhalte des ganzheitlichen Ansatzes weiter zu vertiefen.

Legende



Hilfreiche Orientierungshilfen
und Checklisten



Weiterführende Literatur/
Literaturempfehlungen

Bausteine des Projektes „Quartiersforscher“

Der Landkreis Esslingen hat sich erfolgreich am Ideenwettbewerb im Rahmen der Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“ in 2018 beteiligt, wurde als eine von 53 Kommunen in Baden-Württemberg gefördert und setzt seitdem seine kreisweite Quartiersentwicklungsstrategie „Quartiersforscher – Entwicklung lokaler Altenhilfelandchaften im Landkreis Esslingen“ um. Die Quartiersentwicklungsstrategie des Landkreises zielt darauf,

- die sozialen Lebensräume – Dörfer, Stadtteile, Gemeinden (Quartiere) – der Menschen in den Städten und Gemeinden des Landkreises (sozial-räumlich)
- in allen Handlungsfeldern (Wohnen, Infrastruktur/Teilhabe, Prävention/gesundheitliche Versorgung, Info/Beratung, Pflege/Unterstützung) so weiterzuentwickeln, dass ältere Menschen dort selbstständig und selbstbestimmt leben können (integriert).
- Dafür sollen die kommunal Verantwortlichen eng mit den örtlichen Akteuren in den Quartieren zusammenarbeiten (kooperativ) und
- die Bedürfnisse der Bewohnerschaft in den Quartieren erfasst sowie ihre aktive Beteiligung bei der Anpassung der örtlichen Strukturen unterstützt werden (partizipativ).

Der Landkreis Esslingen hat seine neue quartiersbezogene Altenhilfeplanungsstrategie in neun Auswahlkommunen unterschiedlicher Größe und Lage

begonnen (Aichtal, Erkenbrechtsweiler, Denkendorf, Kohlberg, Köngen, Echterdingen, Neckartailfingen, Neckartenzlingen, Wendlingen am Neckar) und will die Erfahrung dieser Gemeinden und Städte nutzen, um quartiersbezogene Ansätze auch auf die anderen Städte und Gemeinden des Landkreises zu übertragen und auf diese Weise die altersgerechte Entwicklung anzuregen.

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Kommunen bei der Entwicklung und Umsetzung von Quartiersansätzen im Seniorenbereich unterstützt und wurde vom Landkreis Esslingen beauftragt, die Entwicklungs- und Umsetzungsprozesse im Rahmen seiner kreisweiten Quartiersentwicklungsstrategie zu begleiten und Vorschläge zu erarbeiten, wie eine sozialraumorientierte Seniorenarbeit in anderen kreisangehörigen Kommunen und deren Stadtteilen implementiert und nachhaltig gesichert werden kann.

Das KDA entwickelte aus Projektmitteln ein Curriculum und eine Fortbildung für die „Quartiersforscher*innen“, die ihnen vermittelte, wie Prozesse der altengerechten Quartiersentwicklung vor Ort initiiert und umgesetzt werden können. Innerhalb der Konzeption und Durchführung der Schulungsinhalte entstand auch ein Methodenkoffer mit mehreren Praxishilfen, die den Quartiersforscher*innen für ihre Arbeit vor Ort zur Verfügung gestellt wurden.

Im Rahmen der Teilnahme des Landkreises Esslingen am Sonderförderprogramm des Landes zu seiner Strategie „Quartier 2030“ und der Kooperation zwischen dem Landkreis Esslingen, dem KDA und den individuellen Quartiersentwicklungsstrategien der begleiteten Kommunen entstanden über die Jahre zudem eine breite Auswahl unterschiedlicher Bausteine und Elemente, die die Kommunen für ihre Strategien in Anspruch nehmen konnten.

Innerhalb des Sonderförderprogramms wurden je nach individuell verfolgter Strategie der jeweiligen Kommune gemeinsam individuelle Leitfäden für die strukturierten Bürgerbefragungen entwickelt und auch interessierte Freiwillige zur Durchführung von qualitativen Erhebungen in Form von Interviews mit Bewohner*innen vor Ort geschult. Das KDA wertete die Ergebnisse der Erhebungen aus, stellte diese in kommunalen Gremien bzw. Veranstaltungen vor und den Kommunen zusätzlich in Berichtsform zur eigenen weiteren Bearbeitung zur Verfügung. Gemeinsam mit der Bewohnerschaft vor Ort wurden Quartiersbegehungen durchgeführt, um die Ausstattung der Quartiere auf eventuelle bauliche Barrieren, die Versorgung mit Dienstleistungen, relevante Akteure und Aufenthaltsqualität hin zu untersuchen. Zudem wurden in einigen Gemeinden sogenannte Quartierswerkstätten durchgeführt, bei denen die teilnehmenden Bürger*innen die Möglichkeit hatten, Bedarfe vor Ort

aus individueller Sicht zu schildern und Ideen für Maßnahmen vorzuschlagen. Mit lokalen Entscheidungsträgern und den Bürger*innen wurden dann vor Ort Strategien für die gemeinsame Umsetzung dieser genannten Kleinstprojekte erarbeitet. Mit Mitteln des Sonderförderprogramms wurde darüber hinaus auch dieser hier vorliegende Handlungsleitfaden für die Kommunen des Landkreises Esslingen realisiert.

Durch den Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 und den damit verbundenen Beschränkungen und Auflagen in Bezug auf persönliche Kontakte, das Abhalten von Treffen und jedweder Versammlungen, waren sowohl die Quartiersforschenden der Kommunen selbst, als auch die Eng-

gierten in den verschiedenen Projekten vor Ort gezwungen, ihre Tätigkeit auf ein mögliches Minimum zu reduzieren.

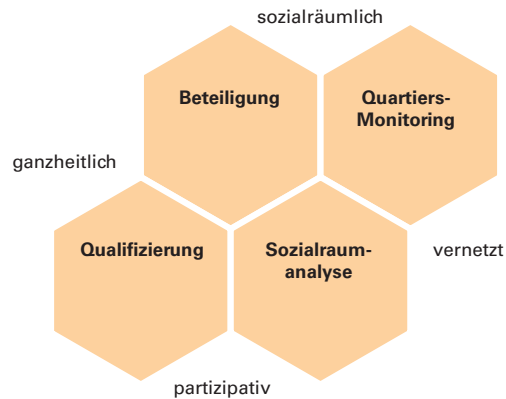
In direkter Folge mussten einige bereits sehr konkret geplante Veranstaltungen kurzfristig abgesagt werden, da nach einer kurzen Besserung der Lage über den Sommer und frühen Herbst, abermals hohe Corona-Infektionszahlen in Form einer zweiten Welle zu verzeichnen waren. Daraufhin entschied man sich individuell mit den beteiligten Kommunen und dem Landratsamt einvernehmlich, etwaige geplante Veranstaltungen in den Quartieren mit Bürgerbeteiligung abzusagen und diese Bausteine durch andere sinnvolle Maßnahmenbausteine als Teil der Quartiersentwicklung vor Ort zu ersetzen.

Weiterhin ist von allen neun begleiteten Projekten der Quartiersforscher*innen eine Fortsetzung des Entwicklungsprozesses geplant – sieben von ihnen haben sich zudem entschlossen, ihren Prozess durch eine Antragstellung bei der Allianz für Beteiligung e. V. im Projekt „Quartiersimpulse“ fördern zu lassen – ebenfalls konnten acht zusätzliche Kommunen gewonnen werden, die sich auf den Weg machen, ihre Gemeindestrukturen alters- und generationengerecht über den Quartiersansatz zu entwickeln.

Sonderprogramm Quartier



Ideenwettbewerb



Grundlagen des Quartiersentwicklungsansatzes

Grundlage der vom Landkreis Esslingen verfolgten Strategie „Quartiersforscher – Entwicklung lokaler Altenhilfelandschaften im Landkreis Esslingen“ ist der Quartiersentwicklungsansatz, der das räumliche und soziale Umfeld auf die Bedarfe von Menschen mit Unterstützungsbedarf ganzheitlich anpasst und die Bewohner*innen sowie die Akteure vor Ort in die Bedarfsermittlung und die Gestaltungsprozesse einbezieht.

- Quartierskonzepte rücken die Menschen in ihren Lebensräumen, mit denen sie sich identifizieren – also ein Dorf, eine Gemeinde, einen Stadtteil, einen Kiez, ein Viertel – in den Mittelpunkt ihrer Arbeit und versuchen, diese nach ihren Bedürfnissen weiter zu entwickeln (sozialräumlich).
- Altersgerechte Quartiersentwicklung zielt darauf ab, einen sozialen Nahraum so zu gestalten, dass ältere Menschen in ihrem vertrauten Wohnumfeld selbstständig leben können. Das Quartier wird ganzheitlich an die Bedarfe der Menschen mit Unterstützungsbedarf angepasst. Daher sind nicht nur Hilfe- und Unterstützungsangebote, sondern auch das Wohnangebot sowie soziale Angebote Handlungsfelder einer altersgerechten Quartiersentwicklung (ganzheitlich).

- Damit dies gelingt, werden die örtlichen Akteure in die Gestaltung der altersgerechten Quartiere eingebunden. Zusammenarbeit und Vernetzung der Akteure ist gefordert, um die örtlichen Ressourcen bündeln zu können (vernetzt).
- Ebenso sind die Betroffenen zu beteiligen. Partizipation der Bürgerschaft auf allen Ebenen des Quartiersentwicklungsprozesses ist gefordert (partizipativ).

Die altersgerechte Quartiersentwicklung rückt die drei Handlungsfelder „Wohnen“, „Soziales“ sowie „Hilfe und Pflege“ und die Umsetzungsverfahren der „Kooperation“, „Partizipation“ und des „Quartiersmanagements“ in den Fokus.



Literaturempfehlung:

Mehnert, T./Kremer-Preiss, U. (2016): Handreichung Quartiersentwicklung. Praktische Umsetzung sozialraumorientierter Ansätze in der Altenhilfe, Köln.
<https://www.medhochzwei-verlag.de/Shop/ProduktDetail/978-3-86216-373-1-handreichung-quartiersentwicklung>

Handlungsfelder von Quartiersprojekten

Wohnen

Die Schaffung altersgerechter Wohnangebote im Quartier durch barrierefreie Neubaumaßnahmen oder barrierearme Wohnungsanpassung im Bestand sind zentrale Bausteine von Quartierskonzepten. Daneben gilt es, das Wohnumfeld möglichst barrierearm zu gestalten und eine kleinräumig versorgende Infrastruktur im Wohnviertel zu erhalten. Für Zielgruppen, die im Alter in Gemeinschaft oder mit mehr Versorgungssicherheit leben wollen, sind besondere Wohnformen – wie gemeinschaftliches Wohnen, Betreutes Wohnen – kleinteilig ins Quartier zu integrieren. Sie sollten durch eine bewusste Öffnung ins Quartier zur Quartiersentwicklung einen Beitrag leisten.

Soziales

Das Wohnen gilt es auf kleinräumiger Ebene mit sozialen Angeboten zu verbinden. Begegnungsräume und Freizeitmöglichkeiten sind in den Quartieren für Jung und Alt verfügbar zu machen, um einen generationenübergreifenden Dialog der Quartiersbewohner*innen zu fördern. An Begegnungsräumen können ortsnahe und/oder zugehende Beratungsangebote angedockt werden, um Informationen kleinräumig verfügbar zu machen. Soziale Netze und lebendige Nachbarschaften sind zu stärken, um soziale Kontakte zu erhalten, Eigeninitiative zu stärken und gegenseitige Hilfe zu fördern. Sie sind eine wesentliche Grundlage, um zu-

künftig Hilfen durch bürgerschaftliches Engagement im Helfemix sicherstellen zu können.

Hilfe und Pflege

Quartiersprojekte müssen auch tragfähig sein für Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Das umfasst zum einen Alltagshilfen – wie hauswirtschaftliche Dienste, Fahr- und Begleitedienste, Reparatur- und Gardendienste –, die im Quartier verstärkt durch bürgerschaftliches Engagement zu sichern sind. Zum anderen geht es um Pflegeleistungen und Hilfen bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die in Quartiersprojekten möglichst dezentral, zugehend und kleinteilig organisiert werden sollten. Ziel ist es auch Rund-um-die-Uhr-Pflegeangebote in den Quartieren zu sichern – z. B. durch ambulant betreute Pflegewohngruppen – und teilstationäre Versorgungsangebote wie Kurzzeit- und Tagespflege vor Ort zugänglich zu machen. Stationäre Pflegeangebote sollen sich ins Quartier öffnen und Teil einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft zur Sicherung der Quartiersversorgung werden.

Umsetzungsverfahren von Quartiersprojekten

Kooperation

Die Umsetzung der verschiedenen Bausteine in den Handlungsfeldern ist nicht von heute auf morgen zu leisten. Prozesshaft kann mit einem Baustein begonnen werden und nach und nach werden weitere hinzugefügt. Auch sind sie nicht von einem Träger alleine zu stemmen. Die verschiedenen Akteure vor Ort – wie z. B. die Wohnungswirtschaft, privat-gewerbliche und gemeinnützige Dienstleister, die Kommunen und bürgerschaftliche Initiativen – sind bei der Umsetzung im Sinne "lokaler Entwicklungs-/Verantwortungsgemeinschaften" einzubinden. Die Kooperationen können informell oder formell in gemeinsamen Kooperationsverträgen geregelt sein.

Partizipation

Zentral für die Umsetzung von Quartiersprojekten ist die Partizipation der Bürger*innen des Quartiers sowohl bei der Planung, als auch bei der Umsetzung. Die Planungsbeteiligung kann über die Erfassung ihrer Vorstellungen – z. B. durch Quartiersbegehungen, Bürgerbefragungen, Bürgerforen – oder über die direkte Einflussnahme auf die Quartiersgestaltung als Initiatoren bzw. Beteiligte in Entscheidungsgremien – z. B. durch Werkstattgespräche, Planungswerkstätten – erfolgen. Die Umsetzungsbeteiligung kann durch Stärkung sozialer Netzwerke und durch Förderung gemeinschaftlicher Aktivitäten, Eigeninitiative und gegenseitigen Hilfen gesichert werden.

Quartiersmanagement

Für die Umsetzung eines Quartiersprojektes, so zeigt die Erfahrung, bedarf es einer/eines Verantwortlichen – genannt z. B. „Kümmerin/Kümmerer“, Gemeinwesenarbeiter*in, Sozialraumassistent*in –, die/der das Quartiersmanagement übernimmt. Sie/Er sichert die Beteiligung der Bewohner*innen und koordiniert die Arbeit der Akteure. Sie/Er regt Eigeninitiative an, stärkt soziale Netze, sichert die Transparenz und begleitet einzelne Maßnahmen der Quartiersentwicklung. Ohne die „anschiebend“ wirkende Funktion einer solchen Personale fällt es bürgerschaftlichen Initiativen und Stadtteilgruppen meist schwer, ihre anfängliche Begeisterung auch für die oft notwendige längere Zeit aufzubringen und aufrechterhalten zu können. Die Finanzierung dieses meist hauptamtlichen Quartiersmanagements erfolgt in der Praxis auf sehr unterschiedliche Art und Weise – z. B. als freiwillige Leistung im Rahmen der kommunalen Daseinsfürsorge (etwa in Form eines eigens für diese Tätigkeiten eingeräumten Stellenanteils von bereits existierenden kommunalen Mitarbeitenden), über Bürger- oder Quartiersstiftungen oder über Mietzusatzabgaben. Quartiersprojekte mit ehrenamtlichen Quartiersmanager*innen gibt es zwar, bilden jedoch aufgrund des vielschichtigen Anforderungsprofils sicherlich die Ausnahme.



Literaturempfehlung:

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2018): Aufgaben und Rollen in der Quartiersarbeit – Praxishilfe zur Klärung der unterschiedlichen Rollenprofile in der sozialräumlichen Vernetzungsarbeit“, Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/90_Synergien_vor_Ort/Quartiersmanagement_Leitfaden_Mai_2018_MB_AW_final.pdf

Leitfaden zur schrittweisen Umsetzung von Quartiersprojekten

Bei der Entwicklung eines quartiersorientierten Planungsansatzes gilt es zunächst, die Quartiere zu bestimmen, die weiterentwickelt werden sollen. Dabei ist für den Quartiersansatz grundlegend, dass ein Gebiet ausgewählt wird, dem sich seine Bewohner*innen zugehörig fühlen und mit dem sie sich identifizieren – nur dann werden sie sich an der Quartiersentwicklung beteiligen. Auch wenn keine allgemeingültige Obergrenze existiert, handelt es sich bei der Quartiersgröße oft um den direkten sozialen Nahraum, der von einer Einwohnerzahl zwischen 3.000 und 5.000 ausgeht. Es existieren jedoch auch Quartiere in Form von kleinen Dörfern von lediglich ein paar hundert Einwohner*innen bis hin zu Stadtteilen mit über zehntausend Einwohner*innen.

Innerhalb der begleiteten „Quartiersforscher“-Kommunen wählten die Kommunen mit einer Einwohnerzahl von rund 10.000 Einwohner*innen und weniger Bevölkerung in der Regel das gesamte Gemeindegebiet als Planungsraum für die Quartiersentwicklung. Entsprechend empfiehlt es sich für eher ländlich geprägte Kommunen meistens das gesamte Gemeindegebiet als räumliche Bezugsgröße für die Quartiersentwicklung auszuwählen, da hier die Identität mit dem eigenen Ort innerhalb der Bevölkerung in der Regel sehr ausgeprägt ist.

Schritt 1: Bestandsanalyse im Quartier – Was gibt es vor Ort?

Grundlage jeder Quartiersentwicklungsarbeit ist, die Strukturen vor Ort zu analysieren. Um einen Stadtteil oder ein Quartier auf seine Struktur und Ausstattung hin zu untersuchen, bieten sich die gängigen Verfahrensweisen von Sozialraumanalysen an. Dabei können zwei unterschiedliche Vorgehensweisen bei ihrer Durchführung unterschieden werden. Bei Sozialraumanalysen nach vergleichendem gesamt kommunalem Ansatz werden verschiedene definierte Räume einer Kommune auf Basis sozioökonomischer Faktoren untersucht und miteinander verglichen, um Planungsräume mit einem besonderen Handlungs- oder Entwicklungsbedarf identifizieren zu können. Die binnenorientierte Sozialraumanalyse dagegen unterzieht ein ausgewähltes Quartier einer tiefergehenden, mehrdimensionalen Raumanalyse, die von der Untersuchung von sozialräumlichen Strukturdaten bis zur Erfassung von Nutzungsmustern der Quartiersbevölkerung reichen kann. Dieser Analyse-Ansatz eignet sich für die Untersuchung von Quartieren in Bezug auf seine Ausstattung mit Angeboten und die Nutzung durch seine älteren Bedarfsgruppen ganz besonders.

In einem ersten Schritt sollten für eine Analyse des Bestandes vorliegende bevölkerungsstatistische und infrastrukturenspezifische Daten bei der Stadtverwaltung abgefragt werden, die einen Vergleich zu anderen Stadtteilen in

Bezug auf deren Bevölkerungsaufbau und die Ausstattung zulassen.

Hilfreiche Kennzahlen für eine Einordnung hierfür sind beispielsweise:

Bevölkerungsstatistische Indikatoren

- Anzahl und Anteil der 65-jährigen und älteren sowie 80-jährigen und älteren Bewohner*innen
- Anteil der Migrant*innen an der Quartiersbevölkerung
- Anzahl und Anteil von Pflegebedürftigen

Sozialinfrastrukturelle Indikatoren

Relevante Daten und Angebote aus den Handlungsfeldern „Wohnen“, „Soziales“ und „Hilfe und Pflege“

- Relevante Akteure im Quartier und ihre Leistungen (z. B. private und gemeinnützige Dienstleister, Schlüsselpersonen, Vereine und Organisationen, Kirchengemeinden)
- Soziale und gewerbliche Einrichtungen und Initiativen (z. B. ambulante, teilstationäre und stationäre pflegerische und medizinische Einrichtungen und Dienste, Beratungsangebote, bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaftshilfen)
- Struktur der Wohnangebote (z. B. barrierefreie oder besondere Wohnformen für Ältere)
- Struktur des Wohnumfeldes (z. B. Barrierefreiheit öffentlicher Räume und Plätze)
- Infrastruktur (z. B. Einkaufs- und Begegnungsmöglichkeiten, ÖPNV)

Diese Liste von grundsätzlich zu erhebenden Indikatoren ist entsprechend der individuellen thematischen Ausrichtung des Quartiersentwicklungsprojekts zu erweitern. Gleichzeitig ist jedoch angeraten, sich nicht im Sammeln unterschiedlichster Daten zu verlieren und möglichst nur themen- und fragestellungsrelevante Daten zu erheben, um Datenfriedhöfe zu vermeiden und den Aufwand für die in der Regel zeitaufwändige Datensammlung und -aktualisierung so effizient wie möglich zu halten.

Gerade zu Beginn der Analysen im Rahmen von Quartiersprojekten werden oftmals auch Bewohnerbefragungen durchgeführt, die in der Regel darauf abzielen, mehrheitlich quantitative Fragestellungen zu erheben und ein Stimmungsbild eines möglichst großen Anteils der zu befragenden Bevölkerungsgruppe zu liefern. Befragungen der Quartiersbewohner*innen bieten eine gute Möglichkeit, Daten zur individuellen Bedarfseinschätzung direkt von der dort lebenden Bevölkerung zu erhalten – schließlich verfügen diese über ein hohes Maß an lokalem Wissen und sind sozusagen „Expert*innen in eigener Sache“. Hierbei ist darauf zu achten, dass der Fragebogen eng an der betreffenden Zielgruppe und an den zu erhebenden Themenstellungen orientiert ist. Dies vermeidet zum einen unnötigen zeitlichen Aufwand bei der Auswertung der Ergebnisse sowie das unerwünschte Anlegen von Datenfriedhöfen. Um gerade ältere Bedarfsgrup-

pen innerhalb von Befragungen nicht zu überfordern, sollte die Länge des Fragebogens möglichst auf die wesentlichen Fragestellungen beschränkt bleiben und nicht zu viele offen gestellte Fragen enthalten, da sich dieses aufwändigere Ausfüllen schnell negativ auf den Rücklauf der Befragung auswirken kann.

Zur Vertiefung der Ergebnisse können als weiterer Schritt Schlüsselpersonen aus dem Quartier interviewt werden. Die Befragung von Schlüsselpersonen kann einerseits zum Einstieg und damit zur ersten Informationsgewinnung tiefreichender Zusammenhänge, oder aber auch zur Ergänzung, zur Abklärung bereits konkretisierter Fragestellungen und getroffener Hypothesen angewandt werden. Schlüsselpersonen sind Expert*innen im Quartier, die durch ihre oft jahrelangen hauptamtlichen oder ehrenamtlichen Tätigkeiten über einen tiefen Einblick in die örtlichen Bedingungen verfügen, meist gut vernetzt sind und auf diese Weise einen, ihrer besonderen Funktion entsprechend, tiefgreifenden Einblick über potenzielle Bedarfs- und Versorgungsengpässe im Quartier besitzen. Als Schlüsselpersonen bieten sich beispielsweise Vertreter*innen der Ortsvorstände, der Seniorenvereine, von Vereinen, von Pfarreien, Ärzt*innen, Mitarbeitende von Apotheken, dem örtlichen Einzelhandel, Hausmeister*innen, aber auch Mitarbeitende der örtlichen Wohlfahrtsunternehmen und natürlich der Kommune oder ähnlich gut vernetzte Personen an.

Befragungen von Schlüsselpersonen können sowohl als mündliche Interviews, als auch in Form von schriftlichen Befragungen mittels Fragebogen (in der Regel mit einem gewissen Anteil geschlossener Antwortmöglichkeiten zum Ankreuzen) durchgeführt werden, die es erlauben, eine größere Zahl an Expert*innen zu identischen Fragestellungen einzubeziehen. Interviews – meist über einen groben Leitfaden strukturiert –, geben dagegen einen tieferen Einblick in Zusammenhänge und liefern auch Zitate, die zur Begründung eines Planungsvorgehens gut herangezogen werden können. Diese sind jedoch wegen ihrer Dauer und ihres höheren Aufwandes in Durchführung und Auswertung anspruchsvoller und zeitaufwändiger.

Eine weitere sehr praktische und niederschwellig durchzuführende Methode zur Bestands- und Bedarfserhebung im Quartier stellen Quartiersbegehungen bzw. -spaziergänge dar. Quartiersbegehungen können insbesondere dafür genutzt werden, um räumliche oder bauliche Barrieren im Quartier zu identifizieren, wichtige Institutionen und Dienstleister im Quartier zu kartieren und Räume zu lokalisieren, die von der Bewohnerschaft aus unterschiedlichen Gründen gerne aufgesucht oder eher gemieden werden. Zudem werden die Wege und Einrichtungen in den Quartieren auf ihre altersgerechte Erreichbarkeit und Nutzbarkeit im sozialen Nahraum geprüft und die Teilnehmen-

den nach ihren individuellen Eindrücken zur altersgerechten Gestaltung des Quartiers befragt.

Typischerweise begeht man das Quartier mit bis zu 10 Personen (überschaubare Größe der Gruppe) für maximal 1,5 bis 2 Stunden. Es bietet sich an, Menschen mit Bewegungseinschränkungen, wie etwa Rollatornutzer*innen mit einzu-beziehen, um gerade deren Bedarfe in Fragen der Mobilität noch besser in die Analyse einbeziehen zu können. Ebenfalls bietet es sich an, Vertreter*innen der Kommune wie etwa die/den Bürgermeister*in, oder Vertreter*innen des Sozial- bzw. des Baudezernats und die Presse mit einzubeziehen, um ein gewisses Maß an Transparenz und Verbindlichkeit gegenüber der Untersuchung und ihrer Ergebnisse zu erzeugen. Auf vorher festgelegten Routen, die sich bestmöglich an den üblichen und alltäglichen Nutzungsmustern der Bewohner*innen orientieren, wird das Quartier begangen. Dabei werden die von den Bewohner*innen geäußerten Rückmeldungen von Protokollant*innen in schriftlicher Form dokumentiert. Zusätzlich können besonders relevante Stellen im Quartier durch Fotos festgehalten werden. Im Anschluss an die Begehung werden die Ergebnisse zum Ausklang in geselliger Runde bei einer Einladung auf Kaffee und Kuchen noch einmal vorgestellt, diskutiert und gegebenenfalls von den Anwesenden ergänzt.

Schritt 2: Bedarfsanalyse im Quartier – Was fehlt vor Ort?

Als zweiter Schritt wird der in der Bestandsanalyse erhobene Status quo des Quartiers um eine Analyse der Bedarfe und möglicher Defizite und Lücken im Hinblick auf eine möglichst uneingeschränkte altengerechte Nutzung des Stadtteils erweitert. Auch in diesem oft mit der Bestandsanalysephase eng verknüpftem Schritt ist es entscheidend, die lokale Quartiersbevölkerung und die ortsansässigen Akteure und Institutionen bei der Bedarfsanalyse so umfangreich wie möglich zu beteiligen. Die Quartiersbewohner*innen und Akteure vor Ort verfügen über detailliertes lokales Wissen bezüglich der Potenziale und Defizite rund um ihr Quartier – sie verfügen über Expertenwissen in eigener Sache und wissen über die örtlichen Gegebenheiten oftmals noch genauer Bescheid, als die mit Planungen beauftragten hauptamtlichen Personen, die mitunter keinen persönlichen Bezug zum Planungsraum besitzen.



Beispielliste von zu beteiligenden Akteuren an Bedarfsanalysen im Quartier

- Kommune
- Baudezernat/Stadtentwicklung
- Sozialdezernat
- Beratungsstellen
- Grünflächenamt

- Anbieter ÖPNV
- Polizei
- Feuerwehr
- Ordnungsamt
- Weißer Ring
- Einzelhändler
- Einkaufszentren
- Banken/Sparkassen
- Lieferservices

- Ärzt*innen
- Kranken- und Pflegekassen
- Krankenhäuser
- Apotheken
- Sanitätshäuser
- Physio- und Ergotherapeut*innen

- Wohlfahrtsverbände
- Stationäre Anbieter
- Ambulante Anbieter/Dienste

- Anbieter Betreutes Wohnen
- Wohnungsunternehmen

- Bürger*innen und Bürgerschaftlich Engagierte
- Schlüsselpersonen
- Kirchengemeinden/Pfarrer*innen
- Begegnungsstätten
- Seniorenbüros
- Seniorengruppen
- Vereine

Typische Methoden der Bedarfsanalyse sind zum Beispiel Runde Tische, Workshops nach Art des World Cafés, Zukunfts- oder Quartierswerkstätten, aber auch aktivierende Befragungen. Selbstverständlich können bestimmte Methoden der Bestandsanalyse wie Bürgerbefragungen und Quartiersbegehungen auch mit Elementen der Bedarfsanalyse kombiniert werden. Besonders geeignet auf Stadtteilebene sind Quartierswerkstätten, die es erlauben, auch mit einer überschaubaren Anzahl an Teilnehmer*innen die Bedarfe eines Quartiers gemeinsam herauszuarbeiten. Eine Quartierswerkstatt hat zum Ziel, unter aktiver Mitwirkung der Bürger*innen sowie verschiedener Akteure der Quartiere thematische Schwerpunkte innerhalb des Quartiersentwicklungs-Prozesses zu identifizieren und alle Beteiligten zur aktiven Mitwirkung und auch zur Umsetzung der geplanten Maßnahmen zu motivieren.

Schritt 3: Umsetzungsplanung erster Maßnahmen – Wie Maßnahmen vor Ort umsetzen?

In einem dritten Schritt werden die möglichen Maßnahmen und Projekte zur Quartiersentwicklung in die konkrete Umsetzung überführt. Dies erfordert ein systematisches Projektmanagement.

Dafür wird für die ins Auge gefasste Maßnahme zur Quartiersentwicklung definiert, was man mit dieser Maßnahme im Quartier erreichen will und es wird ein Konzeptplan erarbeitet, an dem sich die anschließende Umsetzung orientieren kann.

Bei der Ausarbeitung der angestrebten Ziele der Maßnahme sollten sich die Projektbeteiligten nicht vor nahezu unlösbare Aufgaben stellen. Das heißt, die Zieldimensionen sollten in Bezug auf den Umfang der Maßnahme, den hierfür angestrebten Zeithorizont sowie die eingesetzten Ressourcen nicht unrealistisch und zu hoch gegriffen sein. Die Projektziele sollten in ein sogenanntes **S.M.A.R.T.**es Schema einzuordnen sein:

- **Spezifisch**
Projektziele sollten so klar und präzise wie möglich definiert sein.
- **Messbar**
Projektziele sollten möglichst messbar sein, um eine klare Nachprüfung der Ziele zu ermöglichen.
- **Akzeptabel**
Projektziele sollten von den Adressaten akzeptiert und nicht abgelehnt werden.
- **Realistisch**
Projektziele sollten nicht zu überfordernd und mit realistischer Chance auf Umsetzung gewählt werden.
- **Terminiert**
Für Projektziele sollten auch konkret benannte, erreichbare Zeithorizonte hinterlegt sein.

Sind die Projektziele festgelegt, so ist der Projektablauf zu planen. Zu diesem Zeitpunkt geht es auch darum, die Kommunikation und die Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Maßnahme zu regeln. Arbeitsschritte, Inhalte und Verantwortlichkeiten sollten möglichst deutlich strukturiert und für alle Beteiligten klar festgelegt werden.

Zur Klärung der Verantwortlichkeiten und der Rollenverteilung der Mitarbeitenden im Projekt gehört ebenso die Bestimmung einer Koordinatorin/eines Koordinators, die/der die konkrete Arbeit der Quartiersentwicklung unmittelbar vor Ort vorantreibt. Die Praxis zeigt, dass Projekte ohne eine/-n solche/-n Antreiber/-in nur sehr schwer umzusetzen sind und nur langsam vorankommen. Oft übernimmt in der Praxis notgedrungen der/die Quartiersmanager*in auch die Umsetzung von Einzelmaßnahmen, obwohl dies nicht zum originären Rollenprofil einer Quartiersmanagerin/eines Quartiersmanagers gehört.

Der/dem Quartiersmanager*in obliegt die Gesamtsteuerung der Quartiersentwicklungstätigkeiten vor Ort im jeweiligen Quartier. Sie/Er soll diese vielfältigen Maßnahmen bündeln und ist wegen diesem sehr breiten Tätigkeitsspektrum und hohen Anforderungsprofil in der Regel bei der Kommune, einem Wohlfahrtsverband, einem Verein oder einem Wohnungsunternehmen hauptamtlich angestellt. Daher sollten stattdessen Akteure aus

dem Quartier oder zivilgesellschaftlich Engagierte motiviert werden, sich für die Entwicklung und Umsetzung überschaubarer Maßnahmen im Quartier selbst verantwortlich zu zeigen. Beispielsweise können Bürger*innen aus dem Quartier, Vereinsvertreter*innen, Beschäftigte von Wohnungsunternehmen oder städtischen Verkehrsbetrieben, Einzelhändler*innen oder Vertreter*innen von Wohlfahrtsverbänden selbst zu Maßnahmenentwickler*innen werden. Je nach Bedarf kann die/der Quartiersmanager*in dabei anleiten und steuern, dass Bürger*innen ihr Quartier mitgestalten und Verantwortung übernehmen.

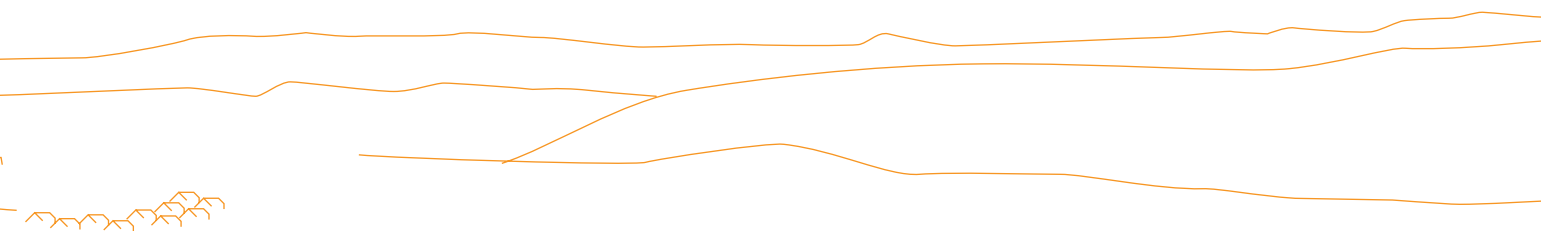
Je nach Projektgröße kann es sinnvoll sein, die Umsetzungsphase mit einer Projekt-Kick-off-Veranstaltung zu beginnen. Diese Veranstaltung dient dem Austausch zwischen den Akteuren des Quartiers und zur Information der Bürgerschaft. Sie bieten zudem eine ideale Plattform, um den Bürger*innen zu zeigen, dass sie als Fachkundige im Quartier begriffen werden und ihre Meinungen und Bedürfnisse ernst genommen werden. Sie bieten die Möglichkeit, schon frühzeitig kritische Vorbehalte gegenüber dem Projektvorhaben äußern zu können, zu entkräften und ehrenamtliches Engagement im Quartier zu motivieren.



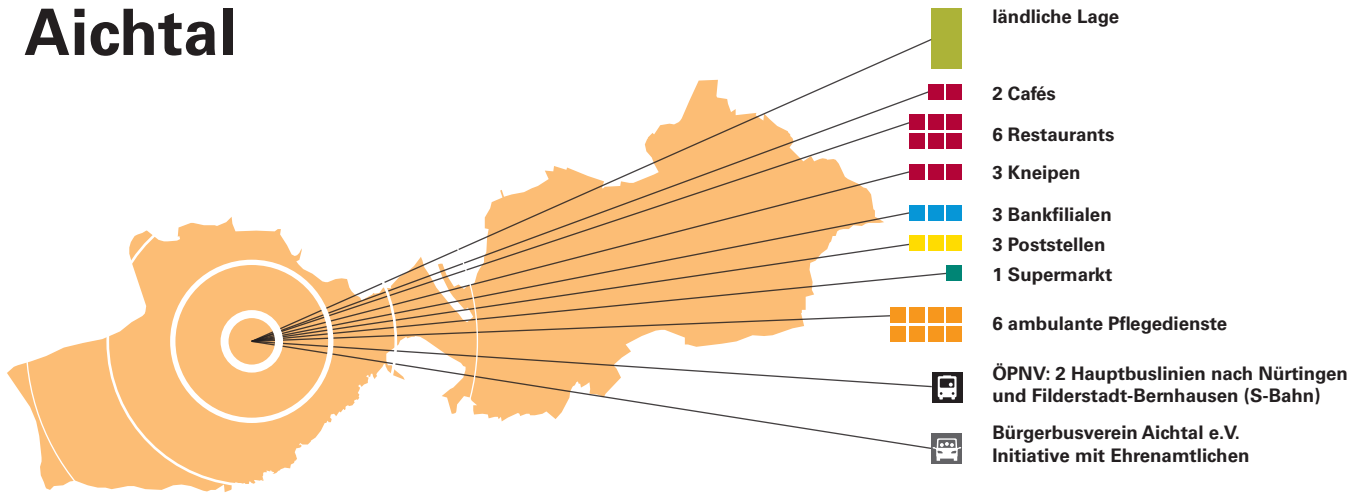
Checkliste: Kick-off-Veranstaltung

- Wurde eine Agenda mit einer Inhaltsangabe und einer Zeitplanung erstellt?
- Wurde eine Teilnehmerliste erstellt und diese mit der Liste der örtlichen Akteure abgestimmt?
- Wurde ein geeigneter Raum (ggfs. inklusive Technik, ausreichender Getränke und Snacks etc.) organisiert?
- Ist eine Vorstellungsrunde geplant, falls sich das Projektteam nicht kennt?
- Werden entsprechende Spielregeln vor Beginn der Kick-off-Veranstaltung definiert bzw. Zeit eingeplant, um diese zusammen mit dem Projektteam festzulegen?
- Ist genügend Zeit für Fragen und Diskussionen eingeplant?
- Wird die Einladung zur Kick-off-Veranstaltung mit einer Vorlaufzeit von mindestens 2 Wochen an alle Teilnehmenden versendet?
- Wird zum Projekt eine Präsentation mit dem Ziel und dem Nutzen und dem Vorgehen erstellt?
- Werden der Zeitplan sowie die Meilensteine des Projekts vorgestellt?
- Werden die Projektorganisation und die damit zusammenhängenden Rollen vorgestellt?
- Werden die Kommunikationswege und Regeln des Projektes vorgestellt?
- Werden die nächsten Schritte nach der Kick-off-Veranstaltung vorgestellt?
- Wurde die Präsentation der Kick-off-Veranstaltung mit der Kommune abgestimmt?
- Ist festgelegt, wer das Protokoll führt?

Projektsteckbriefe der bisher begleiteten neun Kommunen



Aichtal



Das Quartiersentwicklungskonzept für Aichtal gilt für die gesamte Gemeinde. Wir haben bewusst die gesamte Gemeinde gewählt, um die drei Ortsteile als Sozialraum für Ältere zu verknüpfen.

Das Quartiersprojekt dient der Bestandsaufnahme um zukünftig passgenaue und bedarfsgerechte Angebote für alle Aichtalerinnen und Aichtaler anbieten zu können.

Kulturelle Einrichtungen Naturtheater Aichtal-Grötzingen, kulturelle Angebote der Vereine, Stadtbücherei

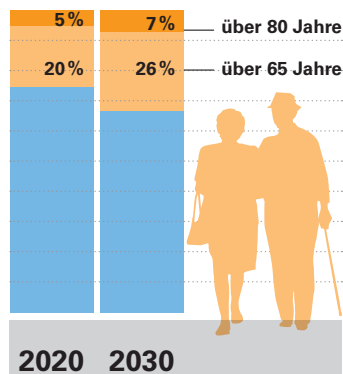
Kirchliche Angebote Backgruppen, Krankenbesuchsdienst, Mitmach-Einladungen, Frauen-Kreis, Männer am Morgen

Informations- und Beratungsangebote Pflegestützpunkt Landkreis Esslingen, Standort Aichtal, Waldenbucher Straße 34, 72631 Aichtal

Außerdem im Quartier Bislang nur kirchliche Angebote für Senioren*innen, einige wenige Angebote im Generationenhaus KULT25 ... und viele, die wir hoffentlich bald kennenlernen und für unsere Projekte gewinnen können.



9.950 Einwohner*innen



Motivation

- Verbesserung der Situation der Aichtaler Senioren*innen (wir haben kein Pflegeheim)
- Planung des Hilfe-Mix vor Ort mit Einbindung und unter Beteiligung der Bürger*innen
- Impulse zur Umsetzung von Projekten wie beispielsweise dem Bau von Seniorenwohnungen
- Besseres Verständnis für Senior*innenbelange

Ziele

- Bessere Integration der Belange älterer Generationen
- „Gut Älterwerden“ in Aichtal zu ermöglichen durch verschiedene Hilfs-, Unterstützungs- und kulturelle Angebote
- Ansiedlung eines Senioren- und Pflegeheims

Kooperationspartner

- Stadtverwaltung
- Kirchen
- Diakoniestation Aich-Erms-Neckartal

Erreichte Meilensteine:

- Einführung eines Bürgerbusses
- Ansiedlung eines Pflegestützpunktes
- Ergebnisse aus der Fragebogenaktion

Erfolgsfaktoren

Veranstaltung mit Bürgerbeteiligung war auch als Startschuss des Projektes sehr erfolgreich

Stolpersteine

- Wahlkampf während einer aktiven Phase des Projektes
- Neuer Bürgermeister und Wechsel der Verantwortlichkeiten in Aichtal in den letzten Projektmonaten
- Corona-Pandemie

Wirkungen

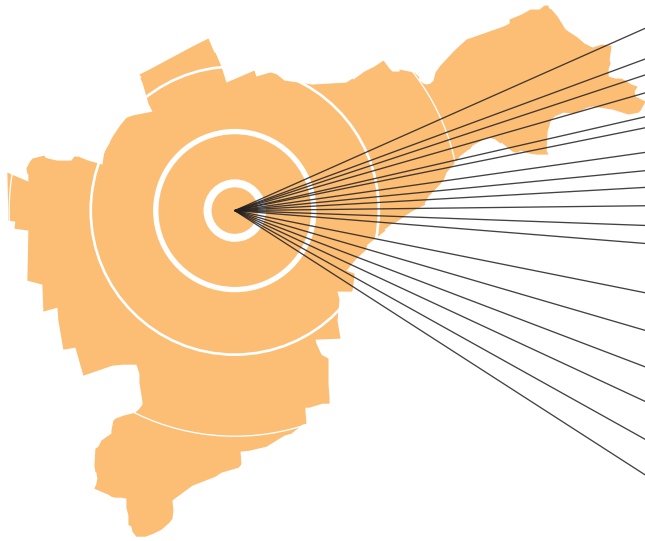
Sensibilisierung der Bevölkerung für Belange des Alter(n)s

Kontakt:

Sebastian Kurz, Bürgermeister
Sebastian.Kurz@aichtal.de



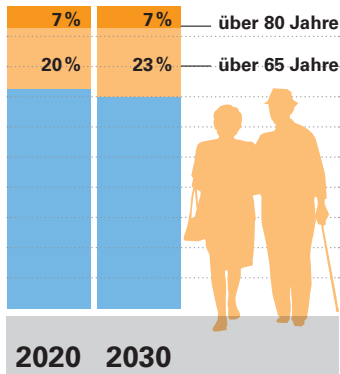
Denkendorf



Wir haben das Quartier Gesamt-Denkendorf gewählt, weil wir – in Anlehnung an die Fortschreibung des 2. Denkendorfer Altenhilfeplans – Sozialplanung für die gesamte Kommune angehen möchten. Für Maßnahmen, die eine kleinräumige Betrachtung erfordern, werden Unter-Quartiere entwickelt und gestaltet.



11.240 Einwohner*innen



- ländliche Lage mit guter Einkaufsinfrastruktur
- 2 Cafés
- 3 Restaurants
- 3 Bankfilialen
- 1 Poststellen
- 4 Supermärkte
- 1 Drogeriemarkt
- 4 Arztpraxen, davon 1 Zahnarztpraxis
- 2 stationäre Pflegeeinrichtungen
- 2 teilstationäre Pflegeeinrichtungen
- 5 ambulante Pflegedienste
- 3 Wohnanlagen (barrierefrei) teilweise mit Betreuungskonzept
- Offener Mittagstisch: 1mal wöchentlich
- Öffentliche Toiletten: Rathaus und Friedhof
- Bürgertreff und Generationentreff
- ÖPNV: 3 Buslinien, davon eine Schnellbus-Linie
- 1 Bürgerbuslinie (Bürgerbus-Verein mit 34 ehrenamtlichen Fahrer*innen)
- Fahrdienst zum wöchentlichen Mittagstisch (ehrenamtlich organisiert)

- Kulturelle Einrichtungen** Theater in der Festhalle, Jazzclub in der Kelter
- Seniorentreffs** Seniorentreff und Jedermann-Café im Bürgertreff, Filmcafé im Generationentreff
- Kirchliche Angebote** Seniorenkreise der ev. und kath. Kirchengemeinde
- Freizeit- und Sportangebote** Generationentreff und Bürgertreff (Literatur, Kreatives, Spiele, Musik, Bewegung, Entspannung, Generationsübergreifendes), B.U.S., DRK-Seniorengymnastik, Lauf- und Radltreff gemeinsame Ausstellungsbesuche
- Digitale Angebote** Computertreff für Senioren*innen
- Sonstiges** Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz
- Informations- und Beratungsangebote** Pflegestützpunkt Landkreis Esslingen, Standort Denkendorf; Gesprächsgruppe pflegende Angehörige, Informationsgespräche zu Vorsorgepapieren, Wohnberatung
- Außerdem im Quartier** Ehrenamtlicher Kleinreparaturdienst Projektgruppe „Demenzfreundliche Kommune Denkendorf“ (Netzwerk aus Haupt- und Ehrenamt u.a. mit jährlichem Veranstaltungsprogramm)

Motivation

- Sozialplanung für Ältere im Quartier Denkendorf mit neuem Fokus Bürgerbeteiligung
- Fortbildung und Begleitung durch Landratsamt und KDA, Austausch mit Partnerkommunen

Ziele

Sozialplanung für und mit Älteren: Bedürfnisse erfragen, zur Mitwirkung motivieren, Mitgestaltung und Mitbestimmung ermöglichen. Plattformen schaffen für Bürgerinteressensgruppen zu Themen wie Nachbarschaft, Bürgernetzwerk, Wohnen & Wohnumfeld; Impulsgebung hin zur sorgenden Gemeinschaft: Gemeinsame Sorge für Ältere und Menschen mit Unterstützungsbedarf in Verantwortung von Bürger*innen, Kommune, Vereinen, Verbänden und Dienstleistern

Kooperationspartner

Netzwerkremium (seit 1992): „Arbeitsgemeinschaft Ambulante Hilfen“, jetzt AG „Älterwerden gemeinsam gestalten“, Erweiterung der Mitwirkenden und Gründung zweier Unter-AGs: „Wohnen und Wohnumfeld“ sowie „Soziales und Unterstützung“

- Zivilgesellschaftlicher Partner: Verein Senioren- und Altenhilfe Denkendorf



Erreichte Meilensteine

Hohe Beteiligung an Bürgerbefragung „Älterwerden in Denkendorf gemeinsam gestalten“; Definition von „Herzensthemen“ als Basis für moderierte Bürgerinteressensgruppen; Erste Maßnahmenrealisierung verbunden mit Öffentlichkeitsarbeit und Motivation zur Beteiligung: Kontakttelefon mit Hilfsbörse für die Coronazeit, Neuauflage „Wegweiser für Ältere“, nachbarschaftsstärkendes Projekt „Adventsbegegnungen im Kleinen“, Projekt „Sitzbänke“ mit Beteiligung bei Kartierung, Sanierung und Neuaufstellung von Sitzgelegenheiten; Bewerbung und Auswahl als Modellkommune für das Landes-Projekt „Lebenswerte und barrierefreie Ortsmitten“

Erfolgsfaktoren

- Hochmotiviertes, breitaufgestelltes Netzwerk aus professionellen und bürgerschaftlich engagierten Akteuren
- Wertschätzung und Unterstützung seitens Verwaltungsspitze und Gemeinderat
- Gute ämterübergreifende Kommunikation und Zusammenarbeit: Quartiersentwicklung als Querschnittsthema (Bürgeramt, Hauptamt, Bauamt), Zivilgesellschaftlicher Partner mit hoher Engagementbereitschaft und Gestaltungsinteresse
- Eine professionelle in Quartiersentwicklung erfahrene externe Projektberatung/-begleitung

Links und Verweise zu Materialien des Projekts:

www.denkendorf.de

- Bericht zur Bürgerbefragung ab 60 Jahren „Älterwerden in Denkendorf gemeinsam gestalten“
- Berichte zu Bausteinen des Projektes im örtlichen Gemeindeanzeiger
- Leben in Denkendorf – Wegweiser für Ältere

Stolpersteine

- Begrenzte Personalressourcen und vielschichtige Abstimmungserfordernisse stehen schnellen Entwicklungsprozessen im Wege
- Coronapandemie stoppte die geplante Bürgerbeteiligung (Bürgerforum) und erschwerte die Arbeit der Unterarbeitsgruppen
- Coronapandemie erforderte Umdenken und Konzipieren neuer Quartiersentwicklungs- und Beteiligungsformate (kleine Schritte in kleinen Gruppen, Einzelengagement, digitale Treffen)

Wirkungen

- Bürgerbefragung: Ältere Bürger*innen fühlen sich wahrgenommen und gefragt
- Bürgerbefragung: Ältere Bürger*innen nehmen das breitgefächerte Angebot positiv wahr
- Verstärktes Gefühl „Wir gestalten gemeinsam“: Kommune mit verschiedenen Fachbereichen, Zivilgesellschaft und Dienstleistern

Empfehlungen

- Netzwerkpartner suchen, Arbeitsgruppen bilden und mit Offenheit und Vertrauen auf das Potential und die Kreativität der Beteiligten setzen
- Alle Ämter in die Quartiersentwicklung einbeziehen, gemeinsame Projekte entwickeln
- Kleine Schritte planen und realisieren, dem Quartiersentwicklungsprozess die erforderliche Zeit geben

Kontakt:

Maria Sommer,
Koordinierungsstelle Älterwerden
m.sommer@denkendorf.de

Erkenbrechtsweiler



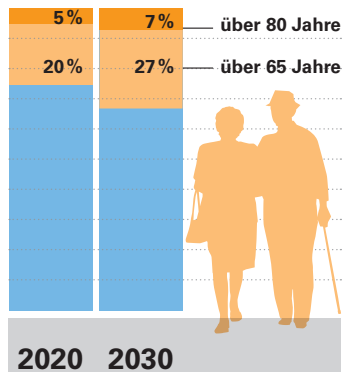
- ländliche Lage
Schwäbische Alb 710 m NN
- 1 Café/Bäckerei
- 1 Restaurant
- 2 Bankfilialen
- 1 Postfiliale
- 1 Supermarkt
- 1 Metzgerei
- 1 Friseur
- 1 Zahnarzt
- 1 Gemeinschaftspraxis mit 3 Ärzten
- 1 Physiotherapie, med. Fußpflege
- 3 ambulante Pflegedienste
- Alternative/seniorengerechte Wohnangebote in Planung
- Offene Mittagstische: 1mal monatlich
- Öffentliche Toilette
- Bürgertreff und Generationentreff
- ÖPNV: 3 Buslinien
- Fahrdienste und Einkaufstaxi mit Ehrenamtlichen über Verein VAH (auf Anfrage).

Wir haben das Quartier „Gemeinde Erkenbrechtsweiler“ gewählt, weil die gesamte Kommune miteinbezogen, betrachtet und entwickelt werden soll.

- Kulturelle Einrichtungen** Gemeindebücherei
- Seniorentreffs** im Bürgerhaus (TIB) (Gemeinde – ehrenamtlich), Seniorennachmittage
- Kirchliche Angebote** Chöre, Seniorennachmittage, Besuchsdienste
- Freizeit- und Sportangebote** 2 BUS-Gruppen (VAH), reges Vereinsleben für alle Altersstufen, E-Bike Gruppe für Senioren*innen
- Informations- und Beratungsangebote** Beratung zu verschiedenen Lebensbelangen, Anlaufstelle für Senioren*innen und Familien und andere Menschen mit Hilfebedarf, Beratung Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung, gute Vernetzung zum Pflegestützpunkt in der Nachbargemeinde Lenningen (Verein Aktives Helfen), Renten- und Sozialberatung durch Gemeinde
- Außerdem im Quartier** Verein Aktives Helfen (VAH), Vereine, Kirchen



2.200 Einwohner*innen



Motivation

- Fortführung der begonnenen Projekte durch Quartiersforscher, Kommunikation und Synergien zwischen den beteiligten Kommunen und ihrer Akteure
- Auf- und Antrieb für unser „Großprojekt“ zur stationären Pflegeinfrastruktur

Ziele

- Unseren Senioren*innen in Erkenbrechtsweiler eine lebenswerte Gemeinde zu bieten, damit sie in ihrer gewohnten örtlichen Umgebung möglichst lange leben können
- Senioren*innen zur Mitarbeit gewinnen

Kooperationspartner

- Verein Aktives Helfen

Erreichte Meilensteine

- Sehr erfolgreiche Bürgerbefragung (Rücklauf 43%)
- Bürgerinformation mit Workshop zu unterschiedlichen Themenfeldern sehr gut besucht (ca. 100 Personen)
- Ideenreiche Ergebnisse aus den Workshops bieten viele Möglichkeiten für eine Umsetzung mit den Bürgern
- Priorisierte Projekte z. B. Ruhe-Bänke für die Bürger, Öffentliche Toiletten

Erfolgsfaktoren

- Direkte Kontaktaufnahme und Aufklärung zum Projekt mit der Zielgruppe führte zu hoher Akzeptanz, gutem Rücklauf bei Befragung & Öffentlichkeitsveranstaltung
- Interviews mit Schlüsselpersonen ermöglichten viele verschiedene Blickwinkel
- Kleines effizientes Team mit guter Vernetzung

Stolpersteine

- Leider nun durch Corona – Ausbremsung der geplanten Aktivitäten, Stillstand
- Fehlende Grundstücke der Gemeinde zur Ansiedlung eines Heim/betreutes Wohnen, altengerechter Wohnungen, einer ebenerdigen Arztpraxis

Wirkungen

- „gut, dass in diesem Bereich etwas passiert – ich will so lange wie möglich im Ort bleiben“
- „hoffentlich wird auch einiges umgesetzt“
- Sensibilisierung im Ort für das Thema

Empfehlungen

- Gute und verständliche Kommunikation
- Direkter frühzeitiger regelmäßiger Kontakt
- Finden von Schlüsselpersonen welche das Projekt positiv in die Bevölkerung tragen

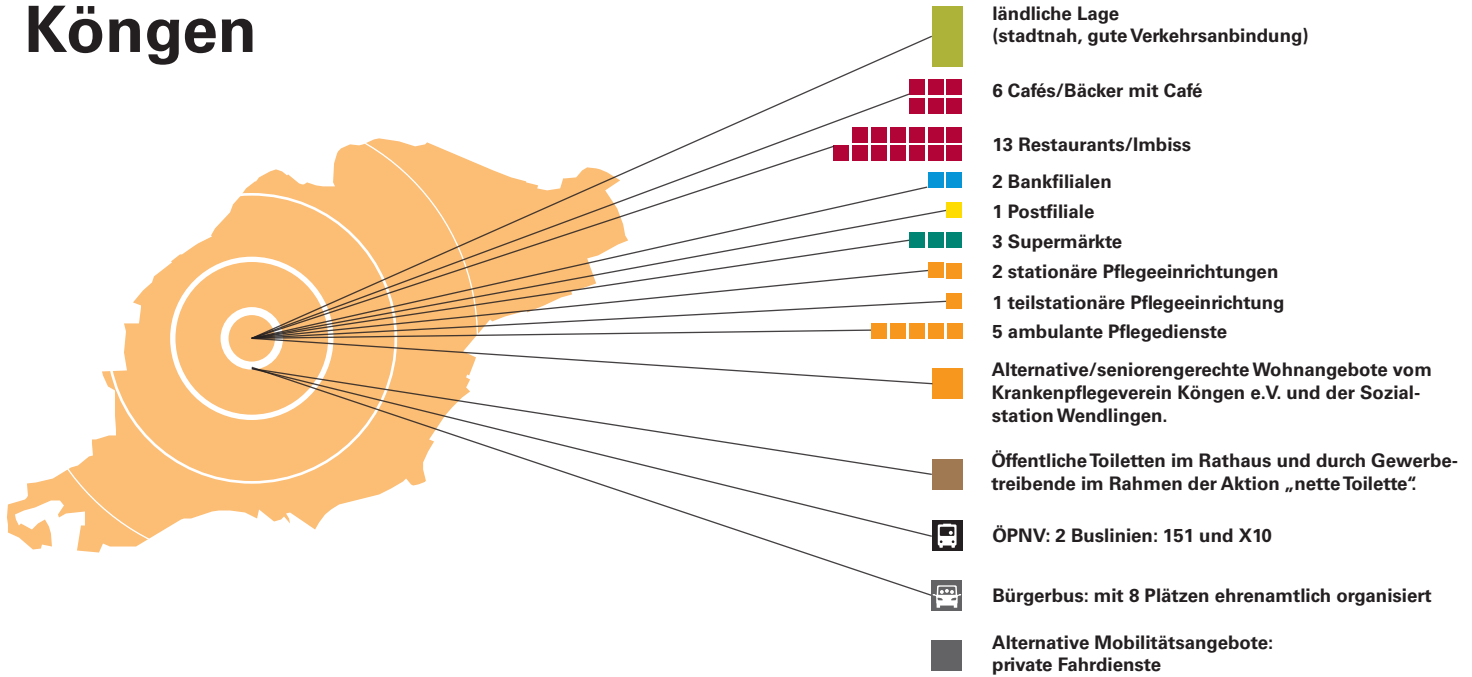
Kontakt:

Roman Weiß, Bürgermeister
r.weiss@erkenbrechtsweiler
Andrea Ruoff, info@aktives-helfen.de
Werner Huber, wern.huber@t-online.de



Links und Verweise zu Materialien des Projekts:
www.aktives-helfen.de

Köngen



Wir haben das Quartier gewählt, weil Köngen keine Ortsteile besitzt und auch in der Größe als Ganzes gut abgebildet werden kann. Der Ort ist zwar langgezogen, jedoch besitzen wir zentral eine Ortsmitte.

Seniorentreffs BIK – „Begegnung in Köngen“ und Angebote des Krankenpflegevereins Köngen

Kirchliche Angebote Bibelkreis, Familienkreis, Kirchenchor, Besuchsdienst

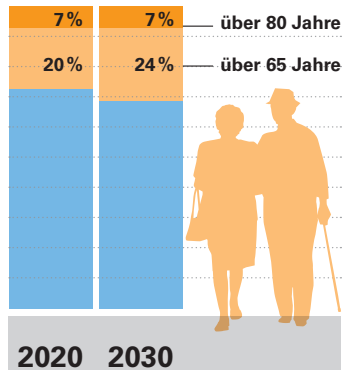
Freizeit- und Sportangebote B.U.S. Gruppe, Basteln und Spielen sowie Tanzen in der Zehntscheuer; Seniorengruppen in den verschiedenen Abteilungen der Vereine (Gymnastik und viele weitere Angebote)

Informations- und Beratungsangebote Krankenpflegeverein Köngen, Rathaus Köngen, Pflegestützpunkt Landkreis Esslingen

Außerdem im Quartier Nachtwanderer, Agendagruppen, Steuerungsgruppe Fairtradetown



9.975 Einwohner*innen



Motivation

Erstellung eines Altenhilfeplanes. Feststellung von Defiziten und Fertigung einer Behebungsstrategie. Angebote bündeln und eine zentrale Stelle zu schaffen, die als Ansprechpartner*in für Senioren*innen dient.

Ziele

Die Verknüpfung/Bündelung der verschiedenen Angebote/Anbieter/Einrichtungen wie z. B. Vereine, Kirchen und Kommune.

Kooperationspartner

Krankenpflegeverein Köngen e.V.

Erreichte Meilensteine

- Kooperationspartner gefunden
- Seniorenbefragung durchgeführt und ausgewertet
- Abstimmung mit anderen Kommunen und dem LRA, „Wissenserweiterung“, Erfahrungsaustausch
- Bürgerbroschüre

Erfolgsfaktoren

Zeitkontingente zur Bearbeitung/
Planung einrechnen

Stolpersteine

- Datenschutz
- Lockdown

Wirkungen

Umfrage unter Bürger*innen ab 60 Jahren

Empfehlungen

- Wichtig ist es, eine auskömmliche Personalressource einzuplanen, die das Projekt begleitet
- Gute Abstimmung mit anderen teilnehmenden Kommunen, um z. B. durch gemeinsame Vorgehensweisen voneinander profitieren zu können und damit nicht doppelt gearbeitet werden muss

Kontakt:

Andreas Halw

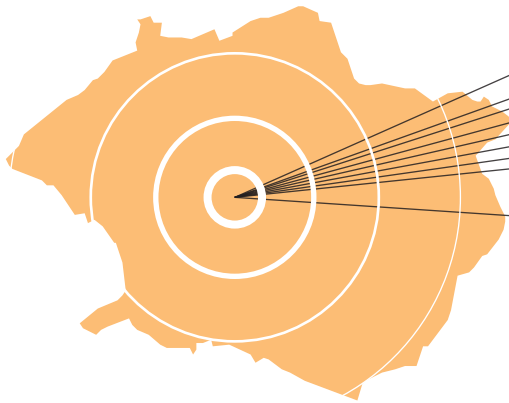
a.halw@koengen.de

Bettina Zimmermann

b.zimmermann@koengen.de



Kohlberg



- ländliche Lage
 - 1 Café/Bäckerei
 - 2 Restaurants
 - 1 Bankfiliale
 - 1 Postfiliale
 - 1 Supermarkt – Tante M Laden mit Postagentur
 - 1 Metzgerei
 - 3 ambulante Pflegedienste
- Bedarfsanalyse im Quartiersprozess erfolgt.
Planung eines Mehrgenerationenwohnen im Zentrum.**
- ÖPNV: Buslinien nach Metzingen, Neuffen, Frickenhausen**

Kirchliche Angebote Seniorennachmittage der evang. Kirchengemeinde
1 x monatlich

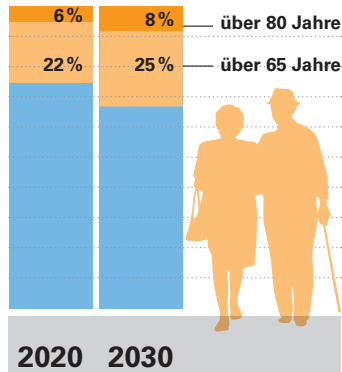
Freizeit- und Sportangebote Spielenachmittage ca. 3 x jährlich
Kursangebot „5 Esslinger“ beim TSV

Informations- und Beratungsangebote Kontakt- und Anlaufstelle des Verein für Familien-, Kranken- und Altenhilfe Kohlberg-Kappishäusern e.V.

Wir haben das Quartier gesamte Gemeinde Kohlberg gewählt und uns zu Prozessbeginn vor allem über die Altenhilfeplanung/Sicherung der Nahversorgung etc. Gedanken gemacht.



2.323 Einwohner*innen



Motivation

Unterstützung durch prof. Beratung und Begleitung im bereits begonnenen Prozess der Altenhilfeplanung und des Seniorenwohnens in Kohlberg

Ziele

Erhalt der Nahversorgung
Analyse der IST-Situation und Formulierung von realisierbaren Zukunftszielen (allgemein, Wohnsituation vor allen Dingen für Ältere, Mobilität in Kohlberg, Beratungs- und Pflegesituation, Versorgung von Älteren allgemein)
Über die Projektphase hinaus reichende Ziele: Das Thema Wohnen im Alter soll mit hoher Priorität weiter verfolgt werden/aktuell ist ein entsprechender Fragebogen in Arbeit

Kooperationspartner

- Gemeinde Kohlberg
- Verein für Familien-, Kranken- und Altenhilfe Kohlberg-Kappishäusern e.V.
- Professionelle Dienstleister und Akteure im Bereich der Seniorenversorgung (Pflegedienste, Ärzte etc.)
- Ehrenamtliche Bürger

Erreichte Meilensteine

- Erhalt der Infrastruktur im Bereich der notwendigen Einkaufsmöglichkeiten (Bäckerei Nachfolgeregelung, Neuansiedlung Tante M)
- Erstellung Seniorenwegweiser

Erfolgsfaktoren

- Durch kontinuierliche und langfristige Prozessbegleitung immer wieder Rückbesinnung auf notwendige Faktoren und Handlungsschritte im Bereich „Senioren*innen in Kohlberg“

Stolpersteine

- Langwierige Planungsprozesse im Bereich Wohnen
- Eingeschränkte Personalkapazität für zügige und konstruktive Planung
- Aus mangelnder Wirtschaftlichkeit Schließung beider Bankfilialen bis Frühjahr 2021 (Schwächung der Infrastruktur ohne Einflussmöglichkeit)
- Notwendige Priorisierung von dringenden Aufgaben und Handlungen erschweren die zielgerichtete Arbeit im Prozess, sowie Motivation und Energie

Wirkungen

- Seniorenwegweiser komplette Überarbeitung und Neuauflage
- Formulierung von Wohnwünschen im Bereich Seniorenwohnen/ Zukunftswerkstatt

Empfehlungen

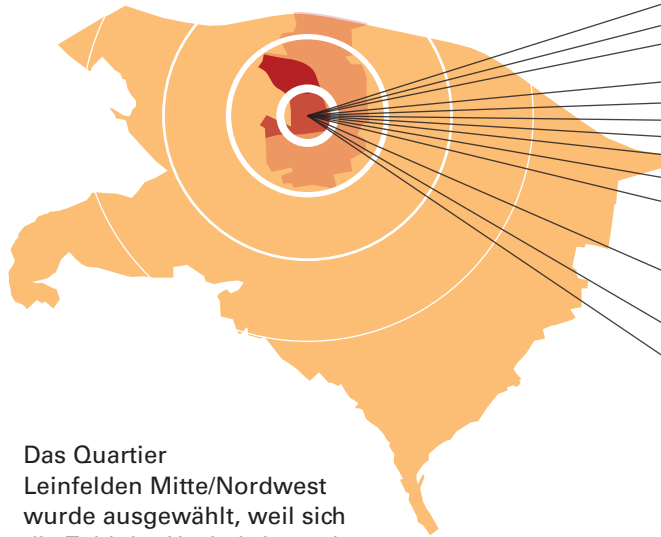
- Immer wieder die Beratungen und die Unterstützung durch das KDA und das LRA Esslingen in Anspruch nehmen, um beim Alltagsgeschäft das langfristige Projekt Quartiersentwicklung und die festgelegten Ziele nicht aus den Augen zu verlieren
- Wichtig ist auch der Austausch mit den anderen Quartiersforschern in den anderen Kommunen, um Ideen und Anregungen, sowie auch Probleme ganz niederschwellig austauschen zu können

Kontakt:

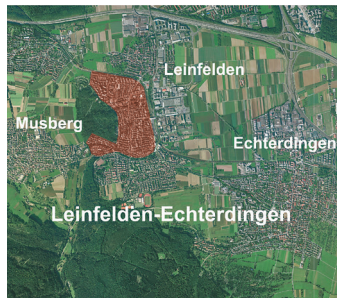
Bürgermeister Rainer Taigel
taigel@kohlberg.de
Daniela Bauer (Verein für Familien-, Kranken- und Altenhilfe Kohlberg-Kappishäusern e.V.)
kontakt@fka-kohlberg-kappishaeusern.de



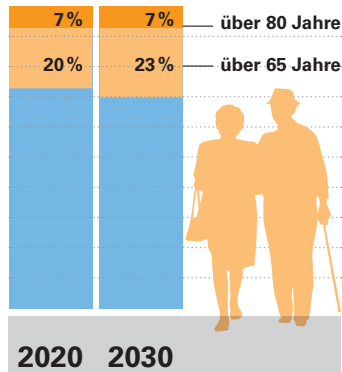
Leinfelden Mitte/Nordwest
















Das Quartier Leinfelden Mitte/Nordwest wurde ausgewählt, weil sich die Zahl der Hochaltrigen ab 85 Jahren bis 2030 um 244 % erhöhen wird. 32 % der Personen ab 65 Jahre und knapp 50 % der Personen ab 80 Jahren leben in Ein-Personen-Haushalten. Die Senior*innen sind innerhalb des Quartiers noch wenig vernetzt. Um auch Helferpotenzial zu integrieren und bestehende Örtlichkeiten mit einzubinden wurde das Quartier mit natürlichen Grenzen (Hauptstraßen als Trennung) über Leinfelden Mitte/Nordwest hinaus definiert.



40.465 Einwohner*innen
4.047 im Quartier



-  städtische Lage, eng besiedelt mit guter Einkaufsinfrastruktur
-  5 Bäckerei
15 Restaurants und Takeaways, 1 Caterer
-  5 Bankfilialen
-  1 Supermarkt
-  1 Metzgerei
-  1 Friseur
-  2 Apotheken
-  9 Arztpraxen
-  Physiotherapeuten, Ergotherapie, Psychologische Beratung, Therapeuten, Orthopädienschuhmacher etc.
-  Alternative/seniorengerechte Wohnangebote: im Quartier keine, verschiedene in der Stadt
-  Bewohner*innen im Quartier nutzen die Angebote im ganzen Stadtgebiet. In unmittelbarer Nähe zum Quartier ist ein Pflegeheim in Planung.
-  ÖPNV: S- und U-Bahnhaltestelle, Buslinien
-  Einkaufsmobil (s'FlitzerLE) ehrenamtlich organisiert

- Kulturelle Einrichtungen**
Seniorentreffs Stadtbücherei, VHS
Treffpunkt Impuls mit vielfältigen Gruppenangeboten von Senioren*innen für Senioren*innen
- Kirchliche Angebote** mehrere Kirchen, Familienzentrum
- Freizeit- und Sportangebote** B.U.S., Vereine, Naherholungsgebiet Filderhalle (Kultur)
- Digitale Angebote** PC-Hilfe, VHS-Computerkurse
- Informations- und Beratungsangebote** Seniorenfachberatung/Pflegestützpunkt und Stadt-seniorenrat mit elf ehrenamtlich organisierten Servicegruppen (Rat & Tat, Vorsorgende Papiere, PC-Hilfe, s'FlitzerLE, RepaircaféLE, Reiserat, LEaktiv, Interessenbörse, Besuchsdienst für über 80-Jährige, Wohnberatung, häuslicher Betreuungsdienst für Menschen mit Demenz)
- Bewohner*innen des Quartiers nutzen die Beratungs- und Informationsangebote im ganzen Stadtgebiet.
- Außerdem im Quartier** diverse Schulen, Kindergärten

Motivation

- Beispielhaft an einem Quartier Erfahrungen sammeln, um Quartiersarbeit in der Stadt zu etablieren
- Senior*innen sind bisher wenig nachbarschaftlich vernetzt und nutzen aufgrund der guten Lage und Erreichbarkeit viele Angebote außerhalb des Quartiers

Ziele

- Entwicklung einer lebendigeren Nachbarschaft
- Förderung vorhandener Potentiale
- Etablierung von Netzwerken
- Verbesserung der Lebenssituation von Senior*innen

Kooperationspartner

StadtSeniorenRat, Treffpunkt Impuls, Pflegestützpunkt, Amt für soziale Dienste, Planungsamt Leinfelden-Echterdingen, Gemeinderat, VHS, Seniorenzentrum Sonnenhalde, Kreisseniorerrat, evangelische und katholische Gemeinden, Arbeiterwohlfahrt, DRK, Stadtjugendring, Jugendkulturzentrums AREAL, Nachbarschaftshilfe, Diakoniestation.

Erreichte Meilensteine

- Aktivierung eines quartiersbezogenen Netzwerkes für Senior*innen
- Detaillierte Befragung von Senior*innen
- Quartiersspaziergang
- Quartierswerkstatt
- Lebendiger Adventskalender

Erfolgsfaktoren

- Hauptamtliche Initiierung, Motivation und Koordination unabdingbar
- Einbeziehung der ehren- und hauptamtlichen Akteure im Quartier, die den Prozess vor Ort mit den Bewohner*innen kommunizieren
- Vielfältige Kommunikation
- Gut begleitetes Team

Stolpersteine

- Personelle Ressourcen
- Hürden wie Datenschutz bei Befragungen etc.
- Einschränkungen durch die Coronasituation (mehrere geplante Veranstaltungen konnten nicht stattfinden)

Wirkungen

- Bürger*innen fühlen sich wahrgenommen & sind dankbar darüber, dass die Themen angegangen werden

Empfehlungen

- Hauptamtliche Ressourcen für das Projekt schaffen
- Nicht alles kann vorgeplant und durchdacht werden, manches muss einfach angegangen werden!
- Workshop sollten 2,5 Stunden nicht überschreiten, Zeitraum für die Bürger*innen benennen. Auf gute Verköstigung dabei achten (Essen stärkt und verbindet)

Kontakt:











Nadina Wörn
Seniorenfachberatung,
Amt für soziale Dienste
n.woern@le-mail.de



Links und Verweise zu Materialien des Projekts:
www.leinfelden-echterdingen.de

Neckartailfingen



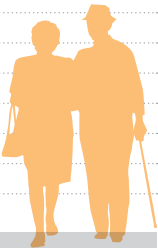
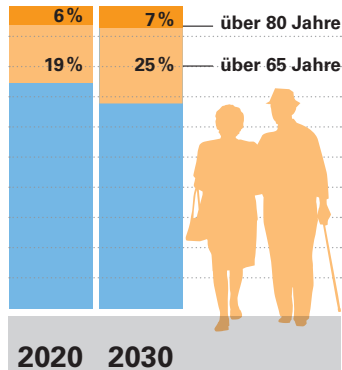
-  ländliche Lage
-  2 Cafés, 3 Restaurant
-  2 Kiosk
-  2 Bankfilialen
-  1 Postfiliale
-  1 Supermarkt
-  4 ambulante Pflegedienste
- Geplante stationäre Pflegeinfrastrukturen werden durch Quartiersprojekt mit bestehenden Strukturen verknüpft und somit im Sozialraum verankert.
-  2 offene Mittagstische
-  2 öffentliche Toiletten
-  ÖPNV: Buslinie 189 und 805/808 (VVS-Netz)

- Kulturelle Einrichtungen** Theatergalerie
- Seniorentreffs** Mittagstisch (Donnerstag mit Voranmeldung)
- Kirchliche Angebote** regelmässige Seniorennachmittage, Gottesdienste und Gebete
- Freizeit- und Sportangebote** Seniorensport durch den TSV und Landfrauen
- Digitale Angebote** Senioren*innen online (SON)
- Informations- und Beratungsangebote** Seniorenberatung durch das LRA Esslingen
SOFA durch den Sozialen Dienst beim LRA Esslingen
VdK Ortsgruppe Neckartailfingen

Wir haben das Quartier Neckartailfingen als gesamte Gemeinde gewählt, weil wir in der ganzen Kommune eine Verbesserung für unsere älteren Mitbürger*innen wünschen.



3.846 Einwohner*innen



Motivation

Erkenntnisse über die Lebenssituation von Senior*innen in Neckartailfingen

Ziele

Verbesserung der Lebenssituation von Senior*innen in Neckartailfingen

Kooperationspartner

Krankenpflegeverein
Neckartailfingen-Altendorf e.V.

Erreichte Meilensteine

- Es wird an der Umsetzung der Quartiersbegehungen gearbeitet. So werden die Stolperfallen am Rathausplatz sichtbar gemacht, der Friedhof-Zugang erhält ein Geländer und die Straßen werden für Gehhilfen geebnet.
- Es werden Bänke für die langen Wege installiert, die Plätze müssen noch erörtert werden.

Erfolgsfaktoren

Es wurde eine Möglichkeit geschaffen, mit den älteren Menschen problemlos in Kontakt zu treten und ihre Wünsche und Sorgen zu erfassen.

Stolpersteine

Durch die Coronapandemie war die Teilnahme der Bevölkerung sehr zurückhaltend.

Wirkungen

- „gut, dass in diesem Bereich etwas passiert – ich will so lange wie möglich im Ort bleiben“
- „hoffentlich wird auch einiges umgesetzt“
- Sensibilisierung im Ort für das Thema

Empfehlungen

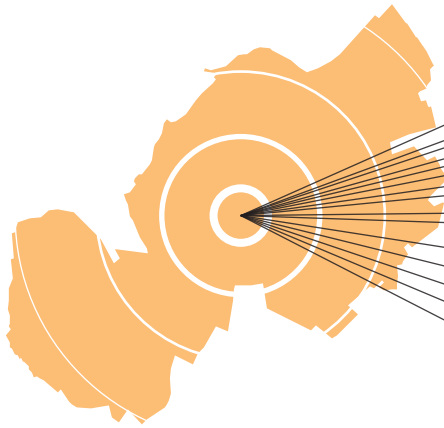
- Die Starterveranstaltung für die gesamte Bevölkerung zu öffnen.
- Quartiersbegehungen sind der direkte Draht zu den älteren Bewohner*innen

Kontakt:

Gerhard Gertitschke, Bürgermeister
g.gertitschke@neckartailfingen.de
Petra Bernauer
p.bernauer@neckartailfingen.de



Neckartenzlingen

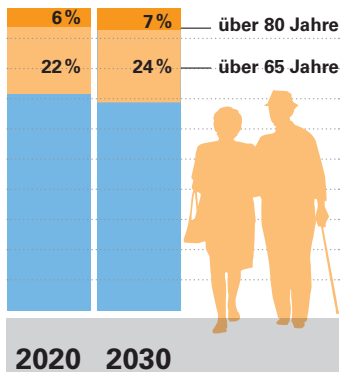


-  ländliche Lage in Stadtnähe
-  2 Cafés/Bäckereien
-  3 Restaurants
-  2 Bankfilialen
-  3 Paketannahmestellen
-  3 Supermärkte
-  1 Gemüseladen
-  1 Metzgerei
-  2 stationäre Pflegeeinrichtungen
-  3 ambulante Pflegedienste
- Weiteres Pflegeheim in Planung
-  Offene Mittagstische:
Seniorenmittagstisch im Gemeindehaus
-  mehrere öffentliche Toiletten
-  Bürgertreff und Generationentreff
-  ÖPNV: mehrere Buslinien
-  Bürgerbus: 1 Initiative mit Ehrenamtlern
Einkaufsbussle vom Krankenpflegeverein

Als Quartier wurde die komplette Gemeinde Neckartenzlingen ausgewählt.



6.498 Einwohner*innen



- Kulturelle Einrichtungen** Kulturring Neckartenzlingen
- Seniorentreffs** evangelische Kirche, katholische Kirche und Seniorentreff der Gemeinde
- Freizeit- und Sportangebote** B.U.S Gruppe, Boule-Gruppe, Jedermann-Sport, versch. Chöre
- Informations- und Beratungsangebote** Pflegestützpunkt vor Ort durch Mitarbeiterin des Landratsamtes
- Außerdem im Quartier** Arbeitsgruppe „Mobilität /Bürgerbus“, Arbeitsgruppe „Bürgerinformation/ Neckartenzlingen-App“

Motivation

Erfragen der Bedürfnisse der älteren Generation, Generationen zusammenzubringen, den Ort für Jung und Alt attraktiver gestalten

Ziele

Generationen zusammenbringen, Mehrgenerationenplätze und Begegnungsmöglichkeiten schaffen, den Ort für Jung und Alt attraktiver gestalten, Mehrgenerationenprojekte schaffen

Kooperationspartner

- Gerd Lohrmann (Sprecher der Arbeitsgruppe „Mobilität/Bürgerbus“ und Organisator „Nachbarschaftshilfe“)
- Herr Schuster von ProBürgerbus e.V.

Erreichte Meilensteine

- Gründung und Einrichtung eines Bürgerbusses
- Einrichtung der Bürger-App „Crossity“ die von der Bürgerschaft rege genutzt wird
- Einrichtung der „Nachbarschaftshilfe“

Erfolgsfaktoren

- Umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit
- Information über Veranstaltungen
- schnelle sichtbare Umsetzung von Maßnahmen

Stolpersteine

Zu wenig Öffentlichkeitsarbeit und Information über Veranstaltungen und das Projekt an sich

Wirkungen

- mehr Bürger*innen engagieren sich ehrenamtlich
- ältere Generation wird die Teilhabe am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben erleichtert (durch Bürgerbus und Nachbarschaftshilfe)
- den verschiedenen Akteuren wie auch der Verwaltung werden die Bedürfnisse der älteren Generation bewusst

Empfehlungen

- Durchführung einer Zukunftswerkstatt
- Bürgerbefragung mithilfe eines Fragebogens

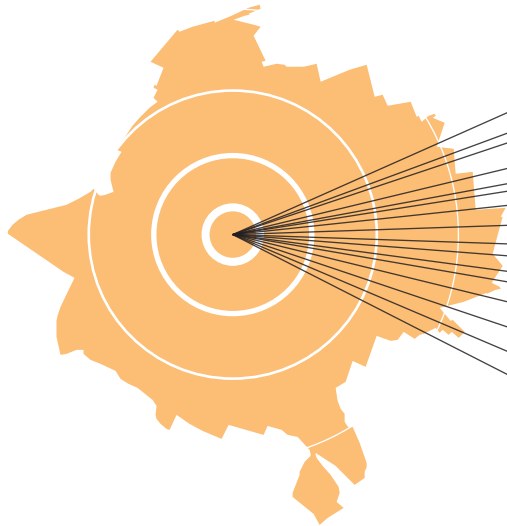
Kontakt:

Daniela Schönemann
d.schoenemann@neckartenzlingen.de



Links und Verweise zu Materialien des Projekts:
www.neckartenzlingen.de

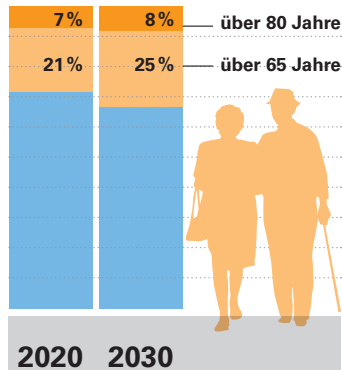
Wendlingen am Neckar



Wir haben Wendlingen am Neckar in einzelne Quartiere aufgeteilt, wobei wir uns vornehmlich an geographischen Strukturen und den Ortsteilen (Wendlingen, Unterboihingen und Bodelshofen) orientiert haben. Die Unterteilung in einzelne Quartiere ermöglicht eine kleinzellige Betrachtung. Wir haben jedoch alle Quartiere mit dem gleichen Fragebogen befragt, um so Gemeinsamkeiten und lokale Besonderheiten besser herausfiltern zu können.



16.228 Einwohner*innen



-  städtische Lage mit guter Einkaufsinfrastruktur
-  2 Cafés
-  9 Restaurants
-  3 Bankfilialen
-  1 Postfiliale
-  5 Supermärkte
-  7 Bäckereien
-  3 Gemüseläden
-  3 stationäre Pflegeeinrichtungen
-  2 teilstationäre Pflegeeinrichtungen
-  5 ambulante Pflegedienste
-  3 Objekte mit betreutem Wohnen
-  Offener Mittagstisch: mittwochs im Bürgertreff
-  Öffentliche Toiletten: Busbahnhof, Rathaus, Stadtbücherei, Treffpunkt Stadtmitte (während der Öffnungszeiten)
-  ÖPNV: zwei Stadtbuslinien
-  Bürgerbus (ehrenamtlich)

- Kulturelle Einrichtungen** Treffpunkt Stadtmitte im Rahmen des Programms von MiT (Menschen im Treffpunkt), VHS, Stadtbücherei, Galerie
- Seniorentreffs** MiT (Menschen im Treffpunkt), Städtischer Seniorentag
- Kirchliche Angebote** Besuchsdienste, Nachbarschaftshilfe (in Zusammenarbeit mit Kommune und Vereinen)
- Freizeit- und Sportangebote** B.U.S., Seniorengruppe des Schwäb. Albvereins, Seniorensportgruppen (Fitness, Rücken, Osteoporose, Beckenboden etc. im Rahmen des MiT-Programms), Sportgruppen der Vereine TSV, TVU, DRK, Reha-Gesundheitssport, Minigolf
- Digitale Angebote** PC-Treff 55+ (MiT-Programm)
- Sonstiges** Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz
- Informations- und Beratungsangebote** „WERT – Wendlingen mit Rat und Tat“ Pflegestützpunkt Landkreis Esslingen
- Außerdem im Quartier** Das Café des MiT (Menschen im Treffpunkt Stadtmitte) ist Treff- und Drehpunkt für die unterschiedlichsten Gruppen, die sich im Bereich der Seniorenarbeit engagieren.

Motivation

- Neuer Blickwinkel für die Zielgruppe „Senioren*innen“ und auf die bisher noch unbekanntem Bedarfe
- Interesse für ehrenamtliches Engagement wecken und zeigen, dass das, was ich für andere tue auch mir guttut
- Mit der Unterstützung des Landratsamts und des KDA ein Instrument zu entwickeln um einen umfassenden Eindruck von der Lebenssituation der Senior*innen ab 60 Jahren zu erhalten

Ziele

Eine lebenswerte Stadt für Alt und Jung zu schaffen, in der wir alle gerne leben und uns gerne für die Gemeinschaft engagieren. Devise: Ehrenamt lohnt sich! Mach mit!

Kooperationspartner

Sozialstation Wendlingen am Neckar, Pflegeheime, Kirchengemeinden, Stadtbücherei, Bürgerverein, etc.



Erreichte Meilensteine

Große Identifikation mit dem Stand der Dinge und der Frage der Zukunftsgestaltung durch die erfolgreiche Fragebogenaktion.

Erfolgsfaktoren

Unterstützung durch KDA und Landratsamt sowie der lebendige Austausch mit anderen Teilnehmer*innen am Projekt; Vernetzung hilft beim Denken, Finden von Ideen und Lösungen, hebt den Blick über den Tellerrand und steigert die Freude an der Arbeit, weil man mit Menschen, die sich mit derselben Thematik befassen im Gespräch ist. Austauschtreffen helfen oft, den Faden wieder weiterzuspinnen, der in der alltäglichen Arbeit manchmal droht fallen gelassen zu werden.

Stolpersteine

- Zu viele Dinge, um die man sich kümmern muss, da neben der Quartiersarbeit noch andere Aufgaben zu bewältigen sind und man sich nicht immer allen Themen mit der gleichen Intensität widmen kann.
- Corona

Wirkungen

- Bürger*innen kommen durch das Angebot (z. B. Fragebogen) mit guten Ideen
- Durch den Blick auf das direkte Umfeld (Quartier) steigt die Bereitschaft, sich einzubringen, weil man den direkten Nutzen für sich besser erkennen kann
- „DANKE, dass die Stadtverwaltung-Wendlingen diese Befragung durchführt, hier noch einige Pluspunkte: Sportangebote der Vereine sind sehr gut, Bürgerbus-Super, Angebote im MiT für jeden etwas dabei.“ (Zitat aus einem der Fragebögen)

Empfehlungen

- Mit anderen Gemeinden vernetzen, die auch im Bereich Quartier aktiv sind
- Teilnahme an Austauschtreffen: Anregung und Motivation
- Auftaktveranstaltung mit Vorstellung der Akteure

Kontakt:

Heike Hauß

Amt für Familie, Bildung und Soziales
hauss@wendlingen.de

Links und Verweise zu Materialien des Projekts:

www.wendlingen.de

- „Quartier 2020“ auf der Homepage unter „Leben & Wohnen“ – Untergruppe: „Senioren“
- „Präsentation Quartier“ von Thorsten Mehnert (KDA) zu den Ergebnissen der Fragebogenaktion auf der Homepage als Download
- Amtsblatt der Stadt Wendlingen am Neckar Rubrik „Quartier 2030“

Gelingensfaktoren erfolgreicher Quartiersinitiativen

Die Erfahrung der Quartiersforscherinnen und -forscher bei Umsetzung ihrer Maßnahmen in ihren Kommunen deckt sich an vielen Stellen mit den Rückmeldungen unterschiedlichster Quartiersentwicklungsinitiativen aus der Praxis. Aus diesem gemeinsamen Erfahrungspool lassen sich verschiedene Gelingensfaktoren ableiten, die zur erfolgreichen Planung und Umsetzung von Quartiersentwicklungsmaßnahmen Beachtung finden sollten. Diese sich bewährten Rahmenbedingungen sollen interessierten Kommunen den Weg zur eigenen Quartiersentwicklungsmaßnahme ebnen und erleichtern:

- Grundlegende und stetige Bürgerbeteiligung
- Gewinnung von freiwillig Engagierten
- Identifikation mit dem Projekt
- Projektziele anpassen
- Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz
- Begegnungsstätte schaffen
- Impulsgeber nötig
- Personalie nötig
- Vernetzung im Quartier
- Vernetzung im und mit dem Landkreis

Grundlegende und stetige Bürgerbeteiligung

Eines der Grundprinzipien von Quartierskonzepten ist eine umfängliche und gewissenhaft verfolgte Bürgerbeteiligung zu allen Phasen des Projektes. Diese Partizipation sollte bereits bei der Konzeption des Vorhabens beginnen und die Expertise der Bewohnerschaft

durch geeignete Methoden abfragen und einbeziehen. Auch während der gesamten Umsetzungsphase des Projektes und bei der Anpassung und Evaluation von Maßnahmen müssen die Quartiersbewohner*innen umfassend miteinbezogen werden, um die Maßnahmen bedarfsgerecht zu gestalten und zu halten. „Von oben verordnete“ Maßnahmen, hinter denen die Bewohnerschaft nicht steht, lassen sich nur schwer in der geforderten Kooperation in die Tat umsetzen und werden in der Regel von ihnen abgelehnt.



Literaturempfehlung:

Initiative Allianz für Beteiligung e.V. (Hrsg.) (2016): (Neu) Land gestalten! Methoden und Praxisbeispiele für Bürgerbeteiligung in kleinen Städten und Gemeinden, Stuttgart.
https://allianz-fuer-beteiligung.de/wp-content/uploads/2019/01/AfB-Methodenhandbuch_Neu-Land.pdf

Gewinnung von freiwillig Engagierten

Als besonders erfolgsversprechend hat sich in der Praxis herausgestellt, bestimmte, prinzipiell ohnehin offene Bürger*innen gezielt anzusprechen und um Hilfe und Engagement zu bitten. Die gezielte Ansprache, der persönliche Kontakt und die Mund-zu-Mund-Propaganda der Quartiersbewohner*innen untereinander hilft, das Projekt bekannter zu machen und gegebenenfalls über Türöffner weitere Menschen zu finden, die sich vorstellen können, sich an einzelnen Maßnahmen im Projekt für eine gewisse Zeit zu beteiligen. Eine Anspra-

che über beispielsweise das Gemeinde-Mitteilungsblatt, so zeigt sich in der Praxis, erreicht vorwiegend die Generationen mit höherem Lebensalter, da diese Inserate von jüngeren Generationen nicht gelesen werden. Bewährt hat sich darüber hinaus eine gezielte Ansprache der jüngeren Generationen über andere Zugangswege, andere Arten von Medien oder sich bietende Gelegenheiten wie Feste und andere Veranstaltungen.

Identifikation mit dem Projekt

Die Identifikation der Bürger*innen mit dem eigenen Stadtteil, einer Maßnahme und dem Gesamtprojekt ist darüber hinaus ein wesentlicher Faktor, der die Motivation und das fortgesetzte Engagement für eine Maßnahme und den Einsatz für den eigenen Stadtteil deutlich beeinflusst. Wenn der Anstoß und die Initiative aus der Akteursgruppe der Quartiersbewohner*innen heraus erfolgt – so zeigt die Praxis – ist auch die Identifikation der Bürgerschaft mit der Maßnahme intensiver. Gerade deshalb ist es so wichtig, die Bürger*innen frühzeitig und stetig zu beteiligen, um gemeinsam Maßnahmen entwickeln zu können, die so nachfrageorientiert wie möglich sind. Je mehr eine Maßnahme die individuelle Umgebung und das eigene tägliche Leben beeinflusst, desto höher ist in der Regel auch das Engagement, das die Quartiersbewohner*innen dafür einzusetzen bereit sind.

Projektziele anpassen

Die Rahmenbedingungen vor Ort, die Nachfrage nach bestimmten Leistungen oder Angeboten sowie das Interesse an

Beteiligung für bestimmte Maßnahmen können sich im Zeitverlauf einer in der Regel mehrjährigen Quartiersentwicklung durchaus auch verändern. Für eine passgenaue und bedarfsgerechte Planung und Umsetzung müssen daher Projektbausteine, die sich aus dem andauernden Prozess heraus als nicht mehr sinnvoll ergeben haben, gegebenenfalls modifiziert oder ganz eingestellt werden. Wichtig ist es in solch einem Fall, das Vorhaben nicht etwa weiter stoisch zu verfolgen, vielmehr sollten sich die Beteiligten eingestehen, dass sich der Fokus des Projektes verändert hat und eine neue Zielausrichtung nach den sich verschobenen Bedarfen formuliert werden muss. Eine regelmäßige Kontrolle der geplanten Schritte im Projekt ist daher empfehlenswert. Hierzu gehört ebenfalls die Selbstevaluation der eigenen Arbeit, um den Projektverlauf auf unrealistische Planung, Übermaß an Inhalt oder auf zu geringen Ressourceneinsatz hin zu überprüfen. Eine Anleitung zur Durchführung einer Selbstevaluation auf Quartiersebene bietet untenstehendes hilfreiches Tutorial.



Literaturempfehlung:

Ein Instrument mit Indikatoren zur fachgerechten Eigenbewertung der Wirkungen und des Nutzens eines Projektes finden Sie mit folgender Veröffentlichung:
Stephanie Funk (2018): Tutorial wirkungsorientierte Selbstevaluation. Instrument des Forschungsprojekts WINQuartier, Düsseldorf.
<https://winquartier.de/tutorial-selbstevaluation/einfuehrung-tutorial/>

Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz

Öffentliche Veranstaltungen wie z. B. Straßen- oder Stadtteilfeste sollten genutzt werden, um das Projekt und seine Maßnahmen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Darüberhinaus bieten sie eine gute Gelegenheit, weitere freiwillig Engagierte anzuwerben. Regelmäßige Berichte z. B. im Stadtanzeiger halten die Bewohnerschaft über den Fortschritt des Projektes auf dem neuesten Stand und helfen, dass die bisher eventuell skeptische Bewohnerschaft dem Projekt mit weniger Distanz und Kritik begegnet. Kontinuierliche Meldungen haben für die bereits Engagierten eine wertschätzende Funktion in Hinsicht auf die geleistete Arbeit. Gleichzeitig erhalten bisher nicht engagierte Quartiersbewohner*innen die nötigen Informationen, um ihnen zu einem späteren Zeitpunkt den niederschweligen Einstieg in eine Maßnahme zu erleichtern. Die Erfahrung in der Praxis zeigt nämlich, dass sich viele Bürger*innen zunächst vielfach abwartend verhalten, ob die Initiativen mit Erfolg anlaufen und engagieren sich erst, wenn sie sehen, dass den Worten auch Taten gefolgt sind.



Literaturempfehlung:

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) (Hrsg.) (2016): Von wegen gähnende Leere. Wie demokratie-stärkendes Engagement ländliche Räume belebt. Eine Sammlung ermutigender Projektbeispiele, Berlin.
https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/06_Service/02_Publikationen/2016/2016-von-wegen-gaehnde-leere.pdf

Begegnungsstätte schaffen

Begegnungsstätten sind örtliche Anockstellen für Netzwerke, lokale Interessengruppen und ehrenamtlich Tätige im Quartier. Begegnungsmöglichkeiten beflügeln den Kontakt zwischen den Generationen, geben soziale Sicherheit und helfen, drohende Isolationen gerade beim Wegfall der eigenen Familiennetzwerke zu kompensieren. Die als Keimzellen für Engagement wirkenden Begegnungsstätten sollte es in jedem Stadtteil geben, um mit anderen Bürger*innen in Kontakt zu treten, sei es in Form eines Stammtisches in der örtlichen Gaststätte oder in einem Raum im Gemeindehaus. Sich ohnehin regelmäßig treffende Gruppen können oft leichter gewonnen werden, um gemeinsam Maßnahmenpakete im Quartier umzusetzen und Verantwortung für ihren Stadtteil zu übernehmen.

Impulsgeber nötig

Quartiersentwicklungsprozesse entstehen in der Regel nicht von selbst. Sie benötigen eine Keimzelle, einen Impuls, der die Prozesse der Quartiersentwicklung anstößt. Oftmals kommt der Kommune, der städtischen Verwaltung diese Rolle als impulsgebende Kraft zu. Die Kommune mit ihrer Planungshoheit im Bereich der kommunalen Daseinsfürsorge sollte die nötigen Grundvoraussetzungen schaffen, um Quartiersentwicklungsprozesse in ihren Stadtteilen zu ermöglichen. Sie kann Hilfe in rechtlichen Angelegenheiten bieten und die beteiligten Akteure über existierende Fördermöglichkeiten beraten. Durch

ihre vielseitigen Kontakte und ihrem Wissen der örtlichen Akteursstruktur kann die Kommune auf der einen Seite die Akteure der Seniorenarbeit und auf der anderen Seite die ehrenamtlich Engagierten zusammenbringen und koordinieren. Diese prinzipielle Verantwortlichkeit der Kommune für die Quartiersentwicklung beinhaltet nicht, dass sie alleine die gesamte Quartiersentwicklung umsetzen muss. Sie kann davon einzelne Aufgaben an andere (z. B. markt- oder zivilgesellschaftliche) Akteure delegieren, die Gesamtsteuerung der Quartiersentwicklung bleibt jedoch in ihrer Verantwortung.

In laufenden Prozessen sollte sie den Projektgruppen als Hilfestellung und als neutrale und beratende Instanz zur Seite stehen. In der Praxis werden markt- und zivilgesellschaftliche Akteure durchaus auch von der Kommune beauftragt, die Koordination der Quartiersentwicklung in einem konkreten Quartier ganz zu übernehmen oder aber sie stellen spezielle sozialraumorientierte Leistungsangebote für ihre Klientel bereit und können dadurch auch als Impulsgeber für eine Quartiersentwicklung fungieren.

Personalie nötig

Ein weiterer Erfolgsfaktor für eine nachhaltig angelegte Quartiersentwicklungsstrategie – da stimmen die allermeisten Quartiersprojekte in verschiedensten Erhebungen überein – stellt eine existierende Personalie zur Koordination für sämtliche Prozesse der Quartiersentwicklung dar. Auffallend gestalten sich die Entwicklungsprozesse gerade in denjenigen Quartieren als besonders erfolgreich, in denen diese koordinierenden Personalien den Gesamtprozess vor Ort am Laufen halten.

Diese Koordination – bei der Arbeit auf Quartiersebene oft als Quartiersmanager*in oder Kümmerin bzw. Kümmerer bezeichnet – übernimmt die konkrete Arbeit der Quartiersentwicklung vor Ort und treibt diese voran. Der Tätigkeitsbereich umfasst unter anderem die Durchführung von Datenanalysen, die Koordinations- und Netzwerkarbeit, die Aktivierung der Bürger*innen, die Information und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Gesamtsteuerung der Finanzmittel und der projektbezogenen Quartiersentwicklung an sich. In der Regel sind Quartiersmanager*innen bei der Kommune, bei einem Wohlfahrtsverband, einem Verein oder einem Wohnungsunternehmen angestellt, es gibt jedoch auch einige Ausnahmen, bei denen eine solche Koordination von engagierten Personen aus der Bürgerschaft übernommen wird. Jedoch wird von letzterem Personenkreis ebenfalls eine hauptamtliche Stelle für diese

herausfordernde Rolle reklamiert, da das breite Anforderungsprofil für eine ehrenamtliche Tätigkeit sehr schnell ein überforderndes Ausmaß einnehmen kann.

Im Projekt „Quartiersforscher – Entwicklung lokaler Altenhilfelandchaften im Landkreis Esslingen“ wurden die für die Seniorenarbeit verantwortlichen kommunalen Mitarbeiter*innen von ihren jeweiligen Gemeindeverwaltungen zu einem gewissen Prozentteil ihrer Vollzeitstelle mit den Tätigkeiten der Quartiersentwicklung im Gesamtprojekt Quartier 2020 beauftragt – in einigen Fällen kleinerer Gemeinden, koordinierte die/der örtliche Bürgermeister*in selbst die Quartiersentwicklung. Sicherlich ist für den weiteren Projektverlauf und zur Verstetigung der Quartiersentwicklung auch weiterhin zumindest anteilig eine hauptamtliche Stelle nötig.

Verteilung von Verantwortung

Die Projektgruppen vor Ort zur Umsetzung von Maßnahmen im Stadtteil sollten eine gewisse Anzahl von Quartiersbewohner*innen umfassen. Dies hat den einfachen Vorteil, dass die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt wird und nicht einzelne Personen alle Arten an Tätigkeiten in Eigenregie vollumfänglich übernehmen müssen. Dadurch entstehen nicht so schnell Überforderungssituationen, die die Motivation und das Engagement für eine Maßnahme sinken lassen. Zudem wissen die Projektgruppen-Mitglieder

bei einer detaillierten Aufgabenverteilung genau was sie zu tun haben und übernehmen eine Teilverantwortung. In der Praxis haben sich Projektgruppen-Größen zwischen 8 und 15 Personen bewährt.



Literaturempfehlung:

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2018): Mehr Zusammenarbeit wagen! Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen Kommunalverwaltung und Zivilgesellschaft – und Wege, sie zu bewältigen, Gütersloh.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Herausforderungen.pdf

Vernetzung im Quartier

Quartiersentwicklungsprozesse, die von freiwillig Engagierten mitgetragen und umgesetzt werden, sind in der Regel für alle Beteiligten neue und ungewohnte Tätigkeiten. Daher ist es hilfreich, mit anderen Projekten und Stadtteilen, die ähnliche Erfahrungen bereits sammeln konnten, in einen engen Erfahrungs- und Informationsaustausch zu treten. Ein Austausch mit anderen Initiativen hilft oftmals, den Prozess zu beschleunigen, da ähnliche Problemstellungen von anderen Stadtteilen oder Projekten bereits bewältigt werden konnten und so das Rad nicht neu erfunden werden muss. Wenn sich in größeren Kommunen eine gewisse Zahl an Stadtteilen für eine bestimmte Zeit mit Quartiersentwicklung beschäftigt hat, ist es für den gesamtkommunalen Quartiersentwick-

lungsprozess sinnvoll, einen runden Tisch zum Austausch der engagierten Stadtteile zu etablieren. Die Kommunalverwaltung könnte dann hier die Moderation dieses Austausches übernehmen.

Vernetzung im und mit dem Landkreis

Das im Verlauf dieses Leitfadens bereits mehrmals erwähnte Projekt „Quartiersforscher – Gestaltung lokaler Altenhilfelandschaften“ wurde bereits von Beginn an als Zusammenarbeit zwischen Landkreis und seinen angehörigen Kommunen beworben. Dabei waren die Aufgaben des Landkreises vor allem die Folgenden:

- Akquise von interessierten Kommunen
- Antragstellung für Förderprogramme
- Abwicklung des Fördermittelabrufs und Verwendungsnachweis gegenüber dem Land
- Planung und Durchführung von regelmäßigen Austauschtreffen
- Fachliche Beratung der haupt- und ehrenamtlichen Quartiersforscher*innen vor Ort
- Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen in den Kooperationskommunen
- Enge Absprachen mit dem KDA als externer Kooperationspartner

Innerhalb der Landkreisverwaltung ist die Quartiersentwicklung im Kreissozialamt in der Altenhilfeplanung und -fachberatung angesiedelt. Sowohl im

Sonderförderprogramm (Kooperation mit 9 Kommunen) als auch in der Bewerbung über das Anschluss-Förderprogramm Quartiersimpulse (Kooperation mit 15 Kommunen) stellt der Landkreis Esslingen 20 % Eigenmittel in Form von Personal zur Verfügung. Diese bereits als Erfolgsfaktor benannten Personalstellen-Anteile sind neben der engmaschigen Begleitung und Beratung sowie der Abwicklung der Fördermittel mit einer der Hauptgründe der teilnehmenden Kommunen, sich am Förderprojekt mit dem Landkreis zu beteiligen.

Die Aktivierung und Befähigung, die Altenhilfelandschaft direkt in der Kommune vor Ort zu prägen, quartiersbezogene Ansätze zu fördern, bürgerschaftliche Initiativen und Ressourcen vor Ort zu wecken und nachhaltig zu gestalten, hat im Landkreis durch die Teilnahme am Ideenwettbewerb und am Sonderförderprogramm begonnen. Die Erfolge zeigen sich in der nachhaltigen Sicherung bzw. Verankerung dieser vor Ort entstandenen Initiativen und gewonnenen Erkenntnisse sowie darin, weitere interessierte Kommunen für das Thema Quartiersentwicklung und Eigenverantwortung in der Gestaltung der Hilfe vor Ort zu begeistern und ihnen den Start in die Quartiersarbeit zu erleichtern.

Lage der Quartiere im Landkreis Esslingen

Leinfelden-Echterdingen

Denkendorf

Köngen

Wendlingen am Neckar

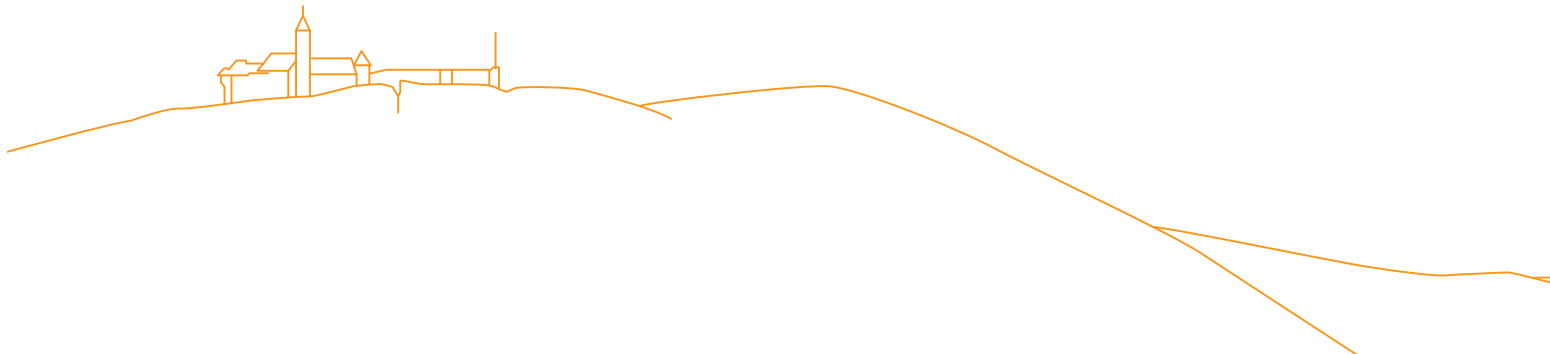
Aichtal

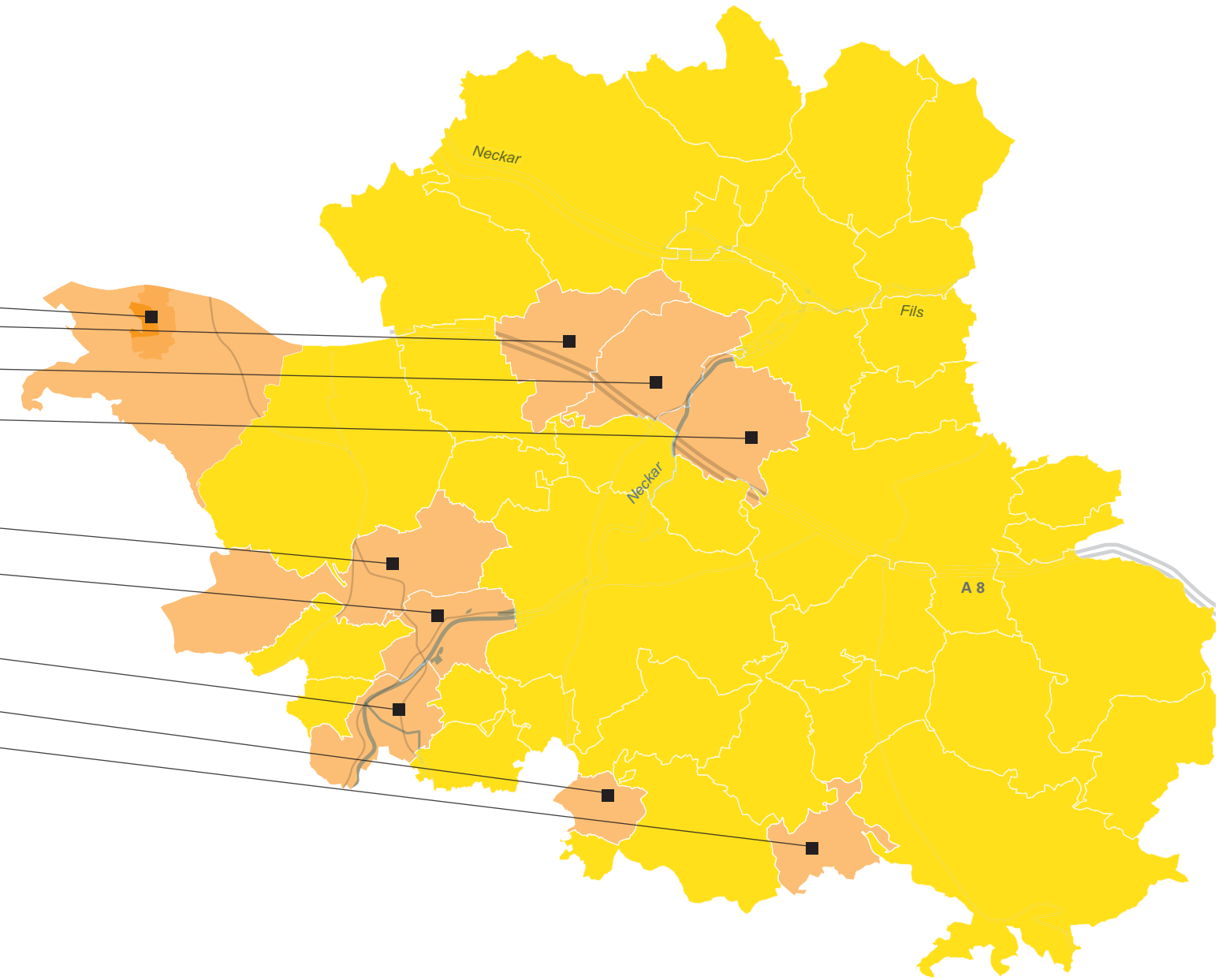
Neckartailfingen

Neckartenzlingen

Kohlberg

Erkenbrechtsweiler







Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Unterstützt durch das Ministerium für
Soziales und Integration aus Mitteln
des Landes Baden-Württemberg im
Rahmen der Strategie „Quartier 2030 –
Gemeinsam. Gestalten.“

Kontakt

Landratsamt Esslingen
Pulverwiesen 11
73726 Esslingen am Neckar

Altenhilfeplanung/Altenhilfefachberatung
Telefon 0711 3902-43640
Telefax 0711 3902-53640
altenhilfeplanung@LRA-ES.de
www.landkreis-esslingen.de